

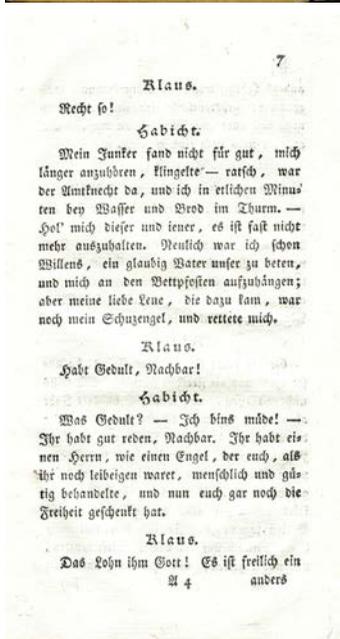


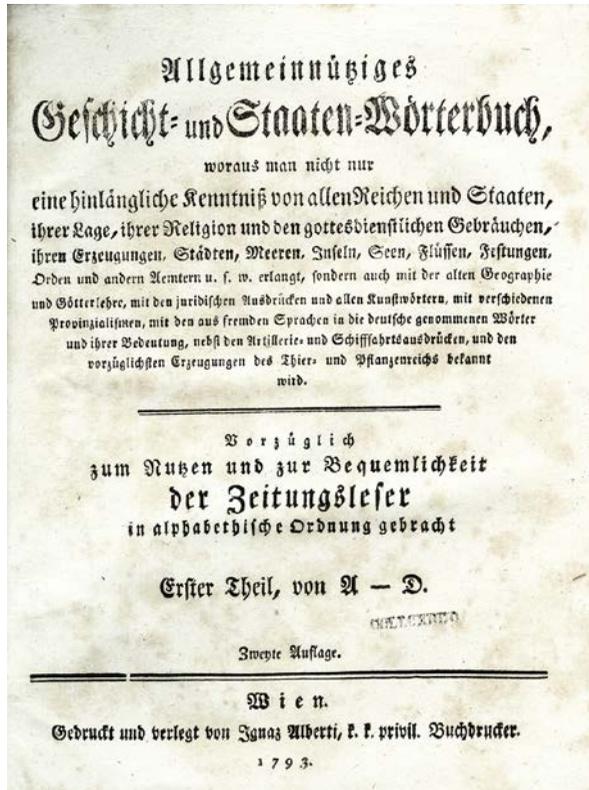


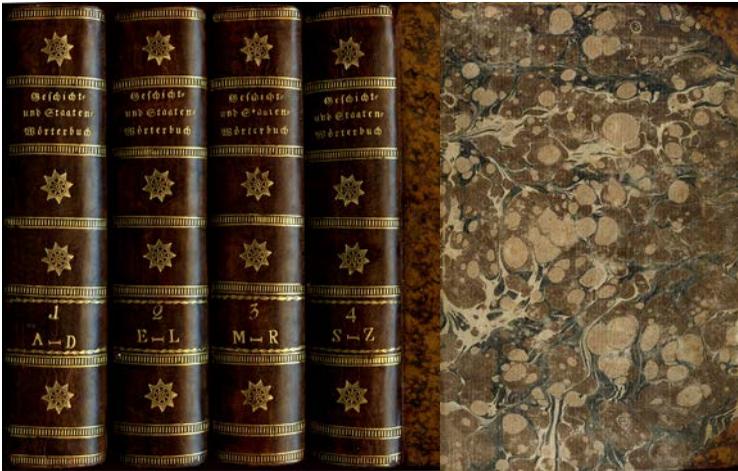
**REHM, JOHANN CHRISTOPH WILHELM.** Der Blumenkranz. Ein ländliches Schauspiel in einem Akt. Epilog zur Feier des hohen Geburtsfestes des Allerdurchlauchtigsten, Grösmächtigtsten Königs und Herrn, Herrn FRIEDRICH WILHELM, KÖNIG VON PREUßEN, Markgraf zu Brandenburg ac. ac. ac. Auf dem königl. Hoftheater zu Ansbach. Bearbeitet von J.C.W.Rehm. Weissenburg, (ohne Verlag) 1793. (5) Bll., 45 S. Pappband d.Zt. mit Rückenschild. Etwas berieben, leicht fleckig, Wurmgänge i.d. Gelenken, Signaturschild a.d. Rückenende.

*Erste Ausgabe (bibliogr. nicht nachweisbar). – Gelegentlich etwas fleckig, ein Wurmgang und ein -loch im Bund weit außerhalb des Textes.*

Äußerst seltene Gelgenheitsschrift; in Bibliothekskatalogen lediglich ein Nachweis (SBB Berlin, „Kriegsverlust möglichst“). Zu dem Verfasser finde ich keinerlei biographische Daten außer einem Eintrag im *Adreßhandbuch für die fränkischen Fürstenthümer Ansbach und Bayreuth* für 1801. Dort wird er auf S.95 als Polizeidirektor des Wassertrüdingen Kreises genannt. Wie REHM im Vorwort mittelt, wurde das kleine Schauspiel nie aufgeführt. Dazu führten „macherlei Hindernisse“, die er nicht weiter erläutert. Möglicherweise spielten politische eine Rolle, denn das Thema dieses so harmlos scheinenden „Blumenkranzes“ ist die Aufhebung der Leibeigenschaft in dem Fürstentum „vor drei Jahren“. 1790 war K.A.v. HARDENBERG in die Dienste des Markgrafen KARL ALEXANDER VON BRANDENBURG-ANSBACH getreten, um die Überführung des Fürstentums an Preußen zu leiten. Dabei wurde er u.a. von KARL FREIHERRN vom STEIN unterstützt. Die beiden großen Staatsmänner fanden hier erstmals ein Feld zur Umsetzung ihrer Reformvorstellungen. In einem von HARDENBERG formulierten Geheimvertrag verkaufte der Markgraf die Fürstentümer an Preußen und ging nach England, um ELIZABETH CRAVEN zu heiraten.



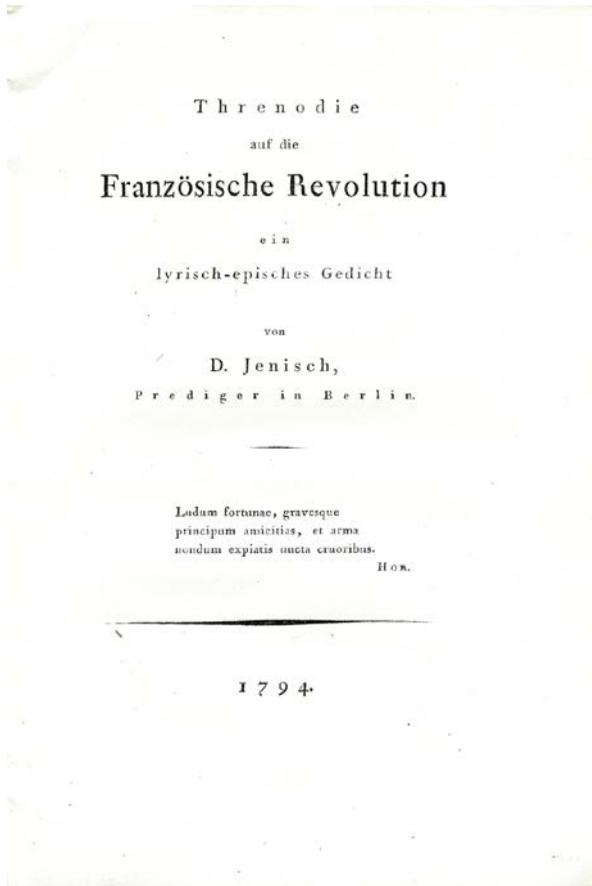


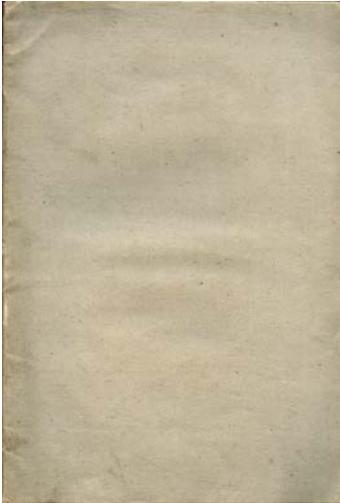


**ALLGEMEINNÜTZIGES GESCHICHT- UND STAATEN-WÖRTERBUCH**, woraus man nicht nur eine hinlängliche Kenntniß von allen Reichen und Staaten, [...] erlangt, sondern auch mit der alten Geographie und Götterlehre, mit den juridischen Ausdrücken und allen Kunstwörtern. mit verschiedenen Provinzialismen, mit den aus fremden Sprachen in die deutsche genommenen Wörter und ihrer Bedeutung, nebst den Artillerie- und Schifffahrtsausdrücken, [...] bekannt wird. Vorzüglich zum Nutzen und zur Bequemlichkeit der Zeitungsleser in alphabetische Ordnung gebracht. Erster Theil, von A – D (- Vierter Band. S – Z). In vier Bänden. Wien, gedruckt und verlegt von Ignaz Alberti, k.k.privil. Buchdrucker [Bd.4:] im Verlage der Albertischen Buchdruckerey 1793 – 1794. KI-4°. **I:** 710 S.; **II:** 648 S.; **III:** 720 S.; **IV:** 734 S. Halblederbände d.Zt. mit Rückenvergoldung. Ecken etwas bestoßen, leicht berieben.

*Erste Ausgabe, Bd.1 zweite Auflage [s.u.] (Zischka 4; Seemann 12 [„Umfangreicheres Zeitungslexikon mit interessanten völkerkundlichen Beiträgen.“]). – Teils etwas stockfleckig. Titel mit Stempel des Grafen „COLLOREDO“, Innendeckel mit dessen Exlibris sowie dem der „Bibliothek Walpersdorf“ in dem Schloss der Grafen. Ebda auch späteres Exlibris der „Stiftsbibliothek Herzogenburg“, der zu Beginn des 20.Jhrts ca 30000 Bücher aus Walpersdorf geschenkt wurden. Ein Teil davon gelangte in den 60er Jahren in den Handel.*

Wohlerhaltenes Exemplar des nicht häufigen Lexikons. Bemerkenswert, aber für mich nicht erklärbar ist, dass Bd.1 in zweiter Auflage mit Jahr 1793 vorhanden ist. Ich kann nur Exemplare nachweisen, bei denen alle Teile 1794 gedruckt wurden.





**JENISCH, DANIEL.** Threnodie auf die Französische Revolution ein episch-lyrisches Gedicht. (Ohne Ort und Verlag) 1794. Gr-8°. 24 S. (erstes Bl. weiß). Karton d.Zt. Leicht angestaubt.

*Erste (Buch-) Ausgabe (Goedeke V, 448,7.,3). – Auf geglättetem Schweizerpapier. Leichte Stauchspur im Bund oben.*

Sehr selten; in Bibliotheken nur vereinzelt und für mich im Handel gar nicht nachweisbar. Goedeke wie auch die Einträge in Bibliothekskatalogen haben im Impressum Leipzig, Kayzers Bücherlexicon (Bd.3, Sp.32) nennt Leipzig als Ort und Rein als Verlag. JENISCH hatte die französische Revolution früher in Gedichten euphorisch begrüßt, angesichts des „Terreur“ seine Einstellung aber grundlegend geändert. Dies drückt er in seinem „Trauergefang“ in 33 Strophen aus. Unter leicht variiertem Titel erschien die *Threnodie* zuerst im Novemberheft 1793 des *Neuen Deutschen Merkur*. JENISCH hatte das Gedicht am 14. Okt. 1793 an dessen Herausgeber C.M.WIELAND gesandt. Mit WIELAND stand JENISCH wegen der Arbeit an seinem großen Preußen-Epos *Borussias* in Kontakt, von dem Teile vorab ebenfalls im *NTM* erschienen (Buchausgabe 1794 bei Himgurg in Berlin). Die *Threnodie* ist gegenüber dem Text im *NTM* im vorliegenden Einzeldruck überarbeitet und an vielen Stellen verändert. Ob hier wie bei *Borussias* JENISCHS Freund K.PH.MORITZ beteiligt war, ist (mir) unbekannt. Ins Auge fällt zunächst der großzügige Druck in einer schönen, „modernen“ Antiqua, was zusammen mit dem teuren Papier den Eindruck eines Luxusdrucks vermittelt. „Modernisiert“ sind durchgehend Rechtschreibung (so steht jetzt, wo zuvor

„ck“, immer „kk“) und Zeichensetzung. Einige Strophen sind um- und damit in neue Zusammenhänge gestellt. Etliche Formulierungen sind geändert, der Aussage, des Klangs oder des Versmaßes wegen. Aufgrund einer Änderung läßt sich wohl der Zeitpunkt der Veröffentlichung des Einzeldrucks genauer bestimmen: wo es im *NTM* „Ha! wüthe fort, und laß die Danton's toben.“ heißt, steht nun „Hah! wüthe fort! lass Robertspierre's toben!“ DANTON wurde am 5.April, ROBESPIERRE am 28.Juli 1794 hingerichtet.



Constitution der französischen Republik, 1795.



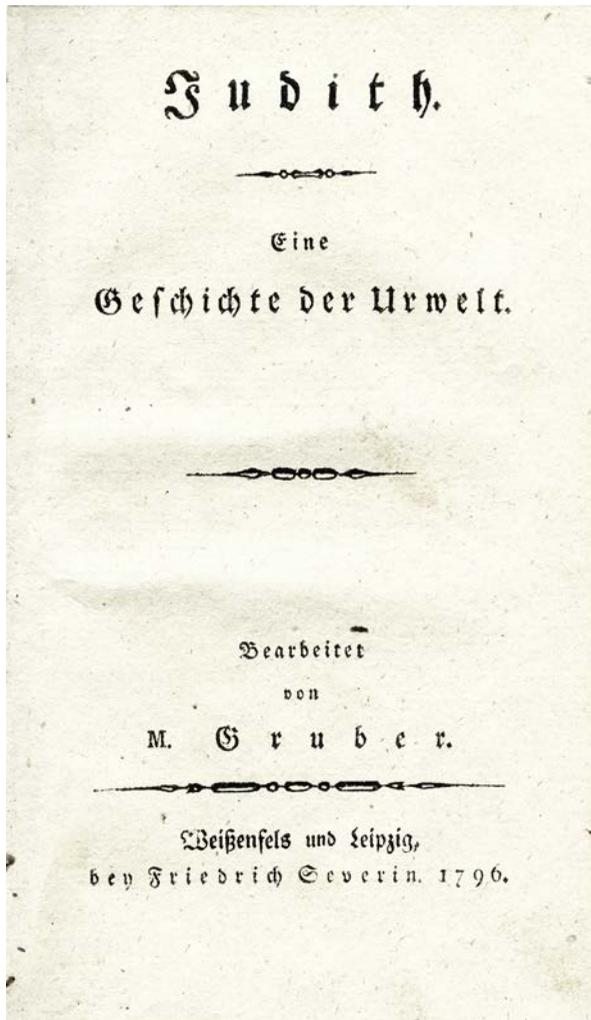
**CONSTITUTION** der französischen Republik, so wie sie der Nationalconvent dem französischen Volk vorlegte. Im Monat Fructidor des 3<sup>ten</sup> Jahrs. Paris, in der National-Buchdruckerey, und zu finden in Basel bey Joh. Jakob Flick (1795). 92 S., (2) weiße Bll. Interimsbroschur d.Zt. mit handschriftl. Rückentitel. Rücken gebräunt, Papier unten 2cm abgerieben, darüber zeitgenöss. Etikett.

*Erste dt. Ausgabe (Fromm 5727 [nur die Ausgabe Leipzig, Baumgärtner in anderer Übersetzung von C.A.WICHMANN [pseud. Adolph Waldmann)]. – Unbeschnitten. Etwas stockfleckig.*

Gegenüber der in Deutschland verbreiteteren Übersetzung C.A.WICHMANN'S (*Die neueste Constitution der französischen Republik vom September 1795 oder Grund-Vertrag nach welchem das französische Volk in Zukunft sich selbst regieren will.* [1796]), dessen wortreiche Formulierungen häufig interpretierend wirken, ist diese „offizielle“ Ausgabe sprachlich sehr viel präziser und wirkt moderner; dies gilt auch gegenüber der allerdings kaum bekannten Übersetzung in *Historisch-politisches Magazin* (Hamburg 1795, Bd.18, 3.H., S.244 – 306). Die heute als „Direktorialverfassung“ bekannte Konstitution wurde in Deutschland vielfach mit Erleichterung, aber auch Skepsis beurteilt. Sollte sie doch nach dem Sturz ROBESPIERRES und der jakobinischen Herrschaft das Ende des revolutionären Prozesses bedeuten und damit wieder Ruhe und Ordnung einkehren. Der Rezensent der WICHMANN'Schen Übersetzung (*NadB* 1797, Bd.28, S.181f.) urteilte: „Dieß ist nun schon die vierte Regierungsverfassungs-Acte, womit die französischen Adepten und Tausendkünstler ihr Vaterland und das staunende Europa

binnen fünf Jahren beschenkt haben. Bloß die erste von 1791, und die vor uns liegende, haben Gesetzeskraft erhalten; die beyden mittlern aber von 1793 wurden bekanntlich durch die Arglist von ROBESPIERRE und Consorten unterdrückt ... Endlich ist denn .. die gegenwärtige, republikanische Constitution zu Stande gekommen und selbst von den Armeen beschworen worden. ... Sie enthält unter vierzehn Titeln, 377 Paragraphen, und zeichnet sich in verschiedner Hinsicht von den vorhergehenden zu ihrem Vortheile aus.“ An ihrer Ausarbeitung hatte E.SIEYÈS mitgewirkt, schließlich aber einen eigenen *Constitutions-Plan* vorgestellt. FR.GENTZ würdigt beide im Novemberheft 1795 seiner *Neuen deutschen Monatsschrift* ausführlich.

Constitution der französischen Republik, 1795.





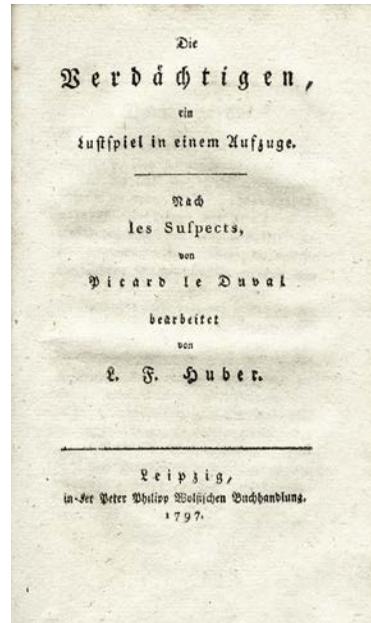
**GRUBER, JOHANN GOTTFRIED.** Judith. Eine Geschichte der Urwelt. Bearbeitet von M[a-gister] Gruber. Mit einem Titelkupfer (C.F. STÖLZEL del. et sc.). Weissenfels und Leipzig, bey Friedrich Severin 1796. Front., Titel, 348 S. Pappband d.Zt. mit Rückenschild. Farbe a.d. Rücken theils abgerieben, kleine WurmLöcher i.d. Gelenken, Ecken etwas bestoßen, leicht fleckig.

*Erste Ausgabe (Goedeke V,524,44.,4 [irrig: 1795]). – Titelei im Bund mit Wurmloch weit außerhalb des Textes. Sonst nur vereinzelt leicht fleckig.*

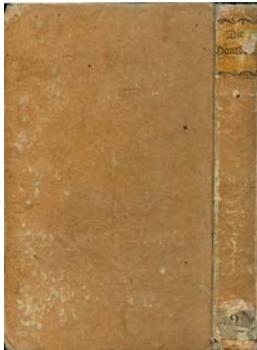
Seltene, frühe Veröffentlichung des Universalgelehrten J.G.GRUBER (Naumburg 1774 – 1851 Halle/S.), der heute v.a. als Lexikograph bekannt ist. Aus einfachsten Verhältnissen stammend hatte er in Leipzig Philologie, Philosophie, Theologie, Mathematik und Naturwissenschaften studiert und 1793 promoviert. Seitdem lebte er von der Schriftstellerei. Seine frühesten literarischen Arbeiten sind heute kaum noch bekannt. Gerade in *Judith* versucht GRUBER eine neue, eigene Form aus dramatischem Dialog, Lyrik und Prosa, was in einer Rezension der „aufgeklärten“ *NadB* (1797, 29.Bd., S.61f.), der wohl einzigen, heftig gerügt wird: „Rec. erinnert sich, während dem siebenjährigen Kriege, in Eisleben, die Geschichte von Judith und Holofernes von Marionetten vorgestellt gesehn zu haben, aber in der That sehr viel besser bearbeitet, als so, wie sie hier erscheint. Judith sprach aber dort auch nicht vom Tempe der Göttin der Liebe, vom Aether, u.s.w. Nebucad-Nezar und sein General schimpften und fluchten nicht, wie Hessische Dragoner; Daniel verkündigte nicht die französische Revolution voraus – kurz! ich lobe mir das Puppenspiel in Eisleben. Abscheulicher und unsinniger läßt sich auch in der That nicht



wohl etwas in der Art schreiben, als was Herr GRUBER hier zur Welt gebracht hat. ... Erzählung und Monologen wechseln mit den Unterredungen ab. Auch eine unendliche Menge von Versen ist eingestreuet, unter denen einige, von der eigenen Schöpfung des Hrn. GRUBER, wie sich das versteht, ganz fürchterlich schlecht sind. Andre sind mit dem Namen ihrer bekannten Verfasser unterzeichnet; bey noch andern ist dieß nicht der Fall, ... Ueberhaupt sollte man es nicht glauben, wie es möglich wäre, daß ein Mensch, der nur je ein anderes dramatisches Stück gelesen hätte, so etwas schreiben könnte. Wehe uns, wenn der Mensch fortfährt, und das ganze alte Testament so verarbeitet!"



Bröckelmann, W. Die Hautboisten. Lustspiel, 1797.  
 Picard, L.B. u. A. Duval. Die Verdächtigen, ein Lustspiel, 1797.  
 Davidson, W. Tai und Scherik oder Der Festtag, 1797.



Sammelband – 1) **BRÖCKELMANN, WILHELM**. Die Hautboisten. Lustspiel in einem Aufzug. Cassel, bey Johann Heinrich Gottlieb Gießbach 1797. 78 S.

2) **PICARD, LOUIS BENOÎT u. ALEXANDRE DUVAL**. Die Verdächtigen, ein Lustspiel in einem Aufzuge. Nach Picard le [!] Duval bearbeitet von L[UDWIG] F[ERDINAND] [recte: THERESE] HUBER. Leipzig, in der Peter Philipp Wolfischen Buchhandlung 1797. 54 S.

3) **DAVIDSON, WOLF (?)**. Tai und Scherik oder Der Festtag des bösen Gottes. Ein kleines morgenländisches Schauspiel in zwey Akten. Leipzig, in der von Kleefeldschen Buchhandlung 1797. (2) Bl., 76 S.

In einem Pappband d.Zt. mit Rückenschild. An Kanten und Gelenken berieben, an Ecken und Kapitalen bestoßen, Signaturschild a.d. Rückenende.

Erste bzw. erste dt. Ausgaben. 1) (Goedeke V,383,9.,4). – 2) (Goedeke V,482,18n [die Variante in der Reihe „Neueres französisches Theater“, 3.Bd.; kennt die Einzelausgabe nicht.]). – 3) (Goedeke V,392,26.,1). – Teils etwas stockfleckig, ein kleines Wurmloch durchgehend ohne nennenswerten Buchstabenverlust.

1) W.BRÖCKELMANN (Kassel 1749 – 1807 Lübeck) war Schauspieler mit Engagements in Kassel, Hamburg, Altona und Lübeck. Er schrieb einige Lustspiele und Possen. Zu dem vorliegenden, teils im Dialekt verfassten Stück meint der Rezensent der ALZ (1797, Bd.2, Sp. 695), es sei „so vollgepfropft mit launigen Charaktern, oder Masken und Figuranten, als sich nur irgend in einen Act bringen ließen.“

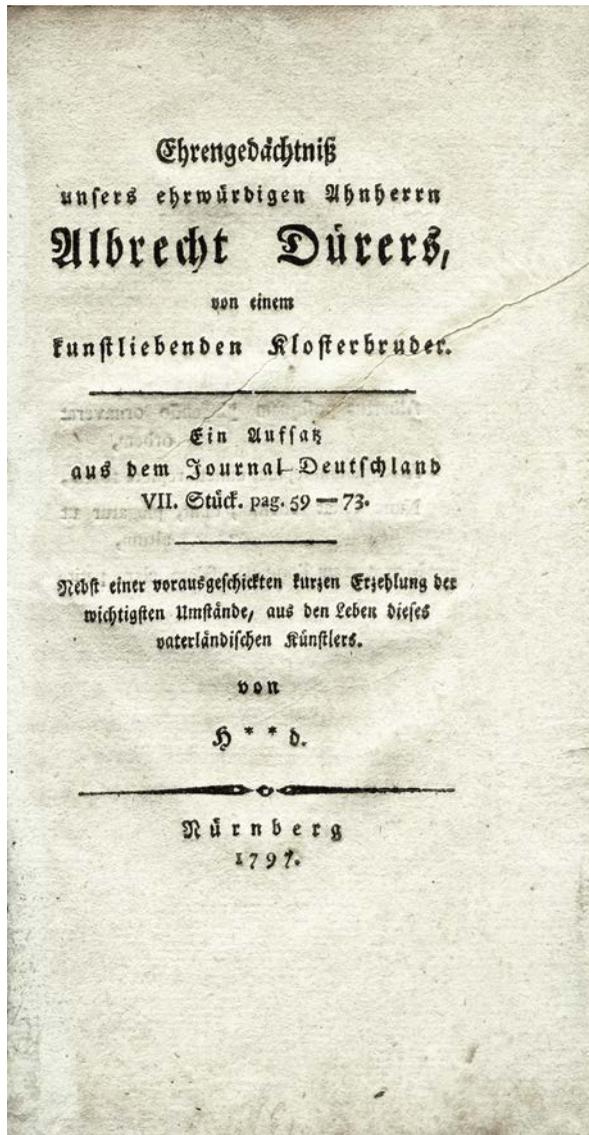
2) Seltene Einzelausgabe im Verlag des Autors und „Buchhändler-Gelehrten“ (M.Harrwitz) PETER PHILIPP WOLF, der das Stück auch innerhalb der Anthologie *Neueres französisches Theater* herausgab. Die Übersetzung dieses ersten in Deutschland erschienenen Stücks des späteren Erfolgsautors PICARD (sein *Encore des Ménechmes* übersetzte SCHILLER unter dem Titel *Der Neffe als Onkel*) stammt lt. Goedeke von L.F.HUBERS Frau THERESE, die nach ihrer Scheidung von GEORG FORSTER bis ca 1802 unter dem Namen ihres zweiten Mannes veröffentlichte. Dem Text vorangestellt sind ihre Gedanken zu „Gelegenheitsstücken“ der Revolutionszeit.

3) Äußerst selten; in Bibliothekskatalogen lassen sich Standorte nur außerhalb Deutschlands nachweisen (British Library; UB Basel; Österr.NB). Der früh gestorbene WOLF DAVIDSON (1772 Berlin 1800) war Arzt. In seinem kurzen Leben hat er einige medizinisch-psychologische Schriften und eine *Über die bürgerliche Verbesserung der Juden* aus Anlass des Regierungsantritts FRIEDRICH WILHELM III. veröffentlicht. Von den beiden Schauspielen, die unter seinem Namen erschienen (außer vorliegendem noch *Leichtsinn und Reue*, 1797) hat er sich öffentlich distanziert.

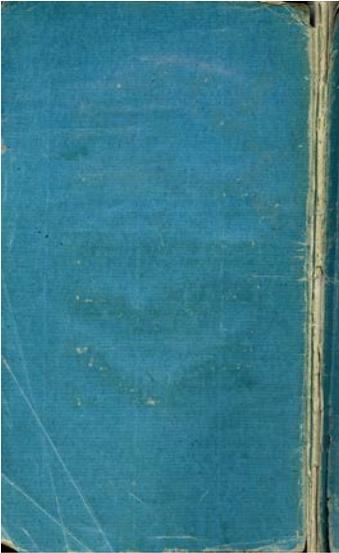
Bröckelmann,W. Die Hautboisten. Lustspiel, 1797.

Picard,L.B. u. A.Duval. Die Verdächtigen, ein Lustspiel, 1797.

Davidson,W. Tai und Scherik oder Der Festtag, 1797.



Wackenroder, W. H. Ehrengedächtniß unsers ehrwürdigen Ahnherrn, 1797.

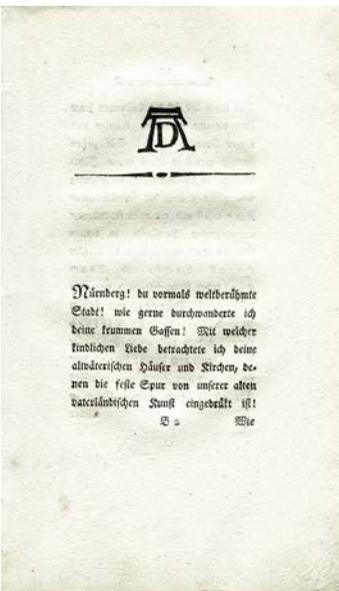


**WACKENRODER, WILHELM HEINRICH.** Ehrengedächtniß unsers ehrwürdigen Ahnherrn Albrecht Dürers, von einem kunstliebenden Klosterbruder. Ein Aufsatz aus dem Journal Deutschland VII. Stück. pag. 59-73. Nebst einer vorausgeschickten kurzen Erzählung der wichtigsten Umstände, aus den Leben dieses vaterländischen Künstlers. von H\* \*d [d.i. Johann Georg Friedrich Held]. Nürnberg, (Lechner) 1797. 48 S., hellblaue Lackpapierbroschur d.Zt. Rückenbezug fehlt weitgehend, etwas knitterig, kleine Eckabrisse.

*Erste Buchausgabe (Mende, Dürer 9070; sonst bibliogr. nicht beschrieben). – Unbeschnitten und sehr breitrandig. Gelegentlich leicht fleckig, die unbeschnittenen Ränder etwas angestaubt.*

Eines der wenigen im Handel nachweisbaren Exemplare bot G.Kaldewey im Jahr 1980 (*Literatur der deutschen Romantik. Lesekabinett* 14,273) an, dessen Beschreibung hier zitiert sei: „Seltenheit ersten Ranges. – Erste Einzelausgabe des DÜRER-Kapitels aus den *Herzensergießungen*, dem literarischen Manifest der Frühromantik. Von TIECK und WACKENRODER nach einer Fußwanderung und der Entdeckung der Schönheit Nürnbergs und der Blüte der Malerei zur Zeit DÜRERS gemeinsam verfaßt. Von tiefgreifendem Einfluß auf die Malerei des 19.Jhs., insbesondere auf die Nazarener-Gruppe. – Ungewöhnlich selten, den Bibliographen unbekannt und kein Ex. auf einer dt. Auktion seit 1906 und nicht in den großen Literatursammlungen. – Weicht in der Fassung von dem erneuten Druck in den *Herzensergießungen* teils ab.“

Zwar wurde 1984 ein weiteres Exemplar versteigert, dennoch ist dieser Druck ungleich seltener als der später im gleichen Jahr in den *Herzensergießungen*. Der Herausgeber J.G.F.HELD (Lichtenau 1767 – 1841 Sulzkirchen), Pfarrer und 1812 zum Ehrenmitglied des „Pegnesischen Blumenordens“ ernannt (Stammliste 297), steuerte eine



kurze einleitende Biographie DÜRERS bei.

Wackenroder, W.H. Ehrengedächtniß unsers ehrwürdigen Ahnherrn, 1797.

# Historisches Journal.

---

Herausgegeben

von

Friedrich Genz.

---

1799.

Erster Band.

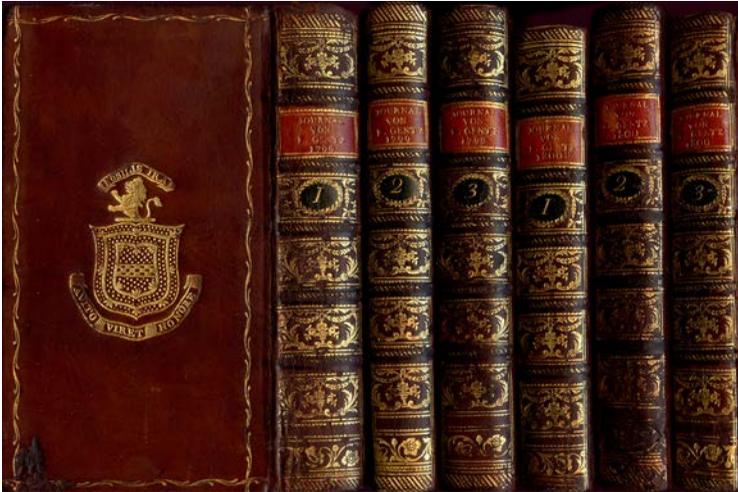
Januar bis April.

---

Berlin,

bei Friedrich Wieweg dem Ältern.

---

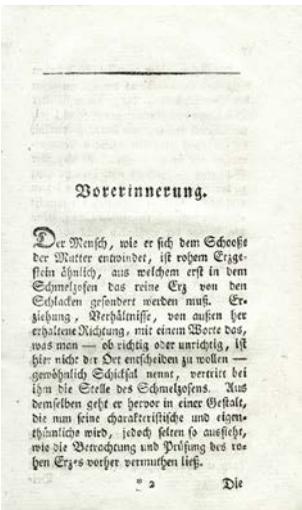


**GENTZ, FRIEDRICH (HRSG.).** Historisches Journal. 1799. Erster Band. Januar bis April (- Zweiter Jahrgang. Dritter Band. September bis December). 25 Hefte (Februar 1799 in zwei Heften) in sechs Bänden. Mit zwei gefalteten Tabellen. Berlin, bei Friedrich Vieweg (1799) **I:** Titel, IV,498 S.; **II:** (3) Bll., 472 S.; **III:** Titel, 494 S. [und:] Berlin, bei Heinrich Frölich 1800. **I:** 427, (1) S.; **II:** 404 S., (1) weißes Bl.; **III:** (405 -) 798 S., [zwischengebunden:] (12) Bll. Verlagsanzeigen [u.a. mit einem Text von M. CLAUDIUS zu Fenelons Schriften]. Lederbände d.Zt. auf fünf Bündeln mit zwei farb. Rückenschilden und -vergoldung, vergoldeten Borduren und Wappensupralibros auf allen Deckeln. Rücken teils berieben, Leder a.d. oberen Kapitalen teils be-, teils schmal abgestoßen, Ecken teils etwas bestoßen, Vergoldung etwas oxydiert bzw. rötlich.

*(Kirchner 1315 nennt irrig Duncker als Verleger; Humpert 11672 nennt irrig Duncker u.Humblot als Verleger des Jgg's 1800 [Gentz selbst kündigt im letzten Heft des Jgg's 1799 den Wechsel zu Frölich an]; Vieweg S.121). – Teils leicht stockfleckig, grüne Schnittfarbe gelegentlich bis zu 4mm in den Rand verlaufen. Marmorierte Vorsätze.*

Bemerkenswertes, vollständiges Exemplar der seltenen Zeitschrift aus dem Besitz von JOHN 4th EARL OF BUTE mit dessen Wappensupralibros. Wappen und Motto stammen von JOHN STUART, 3rd EARL OF BUTE (1713 – 1792), dem Freund König GEORG III., als Premierminister Verbündeter und Gegenspieler FRIEDRICH D.GR. im Siebenjährigen Krieg, der häufig Erwähnung in Schriften GENTZ' findet. "Ohne daß man GENTZ einen politischen Romantiker nennen kann, liefert er doch gerade im *Historischen Journal* [...] die geistigen Voraussetzungen und den terminologischen Apparat für die Ideologie der Restaurationszeit, die er ganz wesentlich mitbestimmt" (Hocks/Schmidt S. 77).



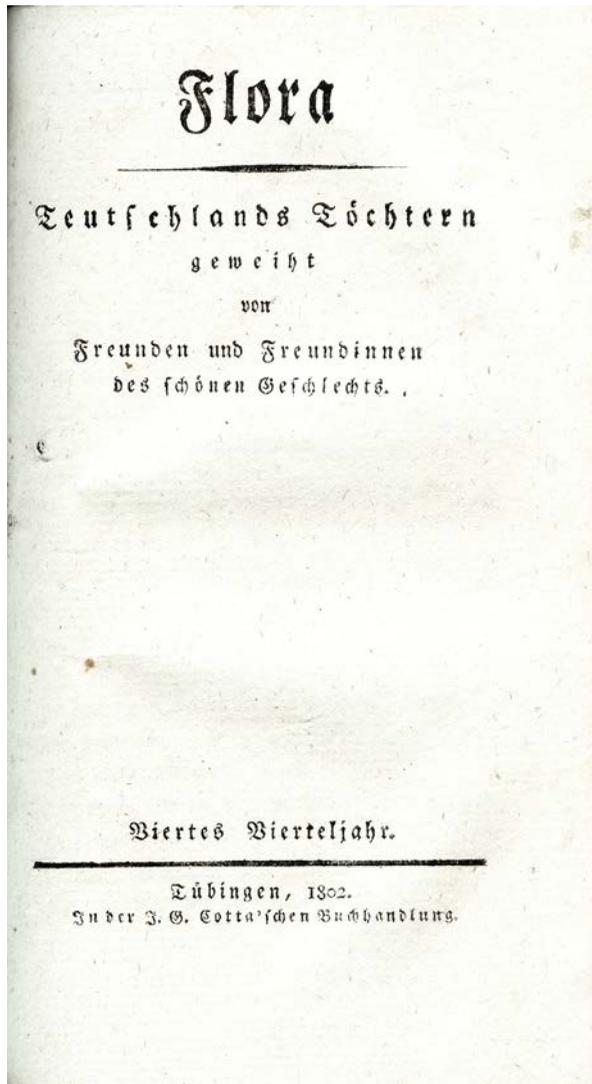


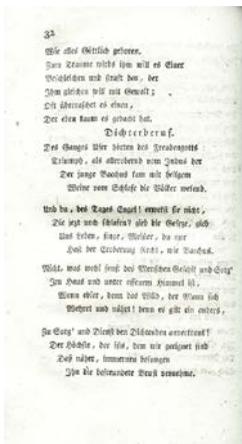
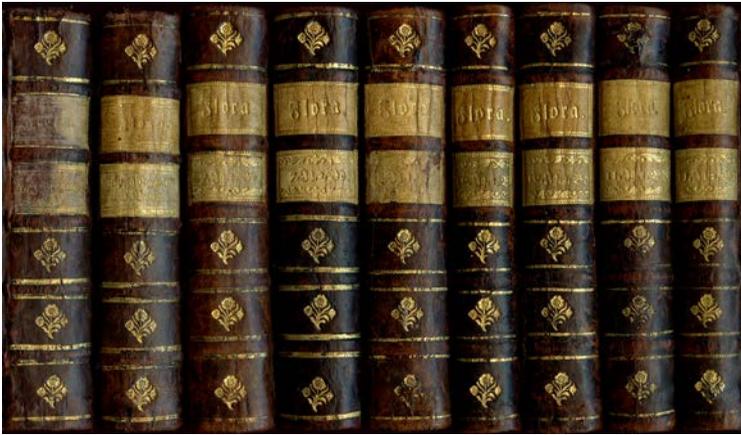
**HEINSE, GOTTLÖB HEINRICH.** Der Egoist und seine Geschwister. oder: Schlacken und Erz. Chemnitz, in der Jacobäerschen Buchhandlung 1800. X, 430 S. Pappband d.Zt. mit Rückenschild. Dieses mit Fehlstellen, an Ecken und Kapitalen etwas feststehen, Gelenke berieben, kleiner Papieraufkleber a.d Rückenende.

*Erste Ausgabe (Goedeke V,515,30 [irrig: „... Schlacken und Erzählungen“; Kosch 7,774; Hayn/G. II,105 [„Am Schluß steht: Ende des I. (einzigen ?) Theils.“]; nicht bei MNE; nicht bei Hirschberg, Taschengoedeke). – Gelegentlich leicht stockfleckig.*

Sehr selten und inhaltlich kaum bekannt (vgl. den sinnverfälschenden Titelzusatz bei Goedeke). Wie unter den neueren Bibliographen allein von Hayn/G. bemerkt, findet sich nur am Schluß der Hinweis auf eine evtl. Mehrbändigkeit. Jedoch ist der vorliegende erste mit einiger Wahrscheinlichkeit auch der einzige erschienene Band. Die wenigen nachweisbaren Exemplare haben nur diesen, die beiden zeitgenöss. Rezensionen (*NadB*, Bd.67, S.338f.; *ALZ* 1801, Sp.160f.) besprechen nur diesen. „Es ist eine üble Gewohnheit, ja eine Art von Unrechtlichkeit, wenn Schriftsteller auf dem Titel die Worte: ‚Erster Theil‘ weglassen, und statt deren erst am Ende dieses anscheinenden Ganzen, durch das: ‚Ende des ersten Theils‘ andeuten, daß der Käufer für sein Geld nur ein Bruchstück erhalten. ... Dem Egoisten mag indessen ein egoistischer Kniff dieser Art verziehen seyn; denn er gewährt dem Leser durch eine gefällige Laune, einen fließenden Styl, so wie durch die Beweise einer mehr, als gewöhnlichen Bekanntschaft mit dem menschlichen Herzen – eine so angenehme

als lehrreiche Unterhaltung. (*NadB*). Diesen „Kniff“ rügt auch der Rezensent der *ALZ* und fährt fort: „Wenn der Vf. dieses Romans so fortfährt, wie er angefangen hat: so geht der Zuschnitt seines Werks sehr ins Umständliche ... Der Held des Ganzen ist am Schluss erst achtzehn Jahr alt, ist noch auf Universitäten, und man hat auf mehr als vierhundert Seiten von ihm nicht viel mehr gehört, als dass er ein von seinem Vater verzognes Söhnlein ist, dass er im sechszehnten Jahre mit einem vier und zwanzigjährigen Mädchen – die gerade damals seine Stiefmutter werden sollte, und die ihn auf eine recht unchristliche Art bloss zum Deckmantel ihrer Schande misbraucht – durchgeht; und dass er dann nach ein paar Schuljahren auf die Akademie wandert, wo er ein ziemlich wüstes Leben beginnt. Alles übrige sind Nebendinge ...“.





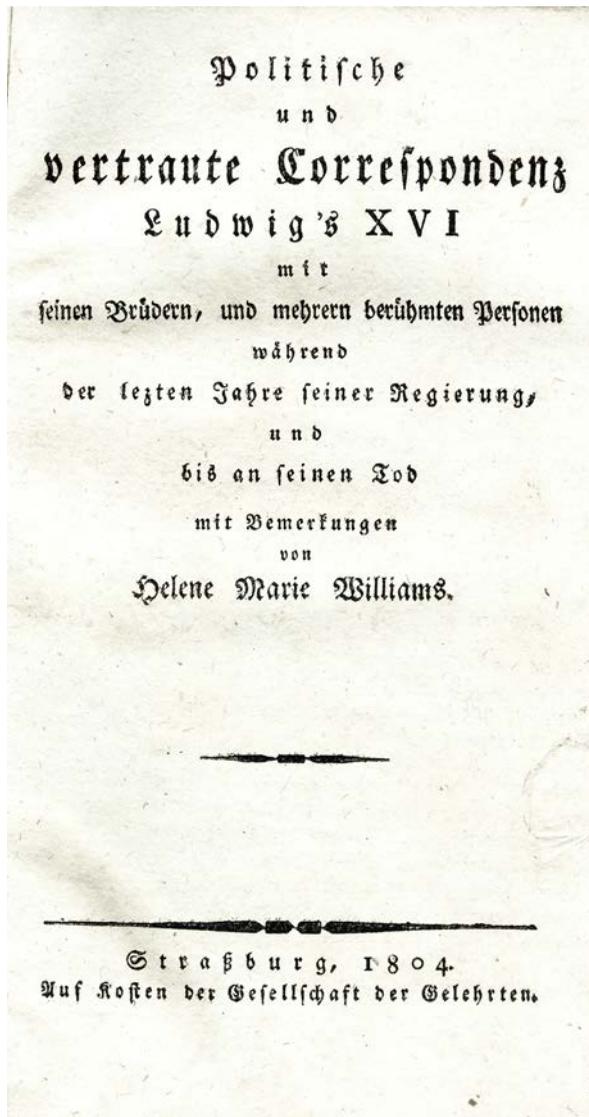
**HÖLDERLIN.** [Vier Gedichte:] Heimkunft. An die Verwandten.; Die Wanderung.; Dichterberuf.; Stimme des Volks. Ss.21 – 38. [In:] Flora. Teutschlands Töchtern geweiht von Freunden und Freundinnen des schönen Geschlechts. Viertes Vierteljahr. Tübingen, in der J.G.Cotta'schen Buchhandlung 1802. [In:]

Dass. Jahrgänge 1798 [12 Hefte in 4 „Bändchen“ in 2 Bdn], 1799 [dito], 1800 [6 Hefte in 2 Bändchen in 1 Bd.; ohne H. 7 -12], 1802 [12 Hefte in 4 Bändchen in 2 Bdn], 1803 [12 Hefte in 4 Bändchen in 2 Bdn]. Zus. 54 Hefte, gebunden in neun Bänden. Mit zwei Kupfern in Braundruck. Ebda 1798 - 1803. Halblederbände d.Zt. mit Rückenschild und –vergoldung. Rücken etwas, Decken teils stärker berieben, Ecken und Kanten etwas bestoßen, Schilde an Bd. 1798/1 teils ausgefärbt. In den Jahrgängen `98, `99/2 und 1800/1 sind die vorderen Heftumschläge beigegeben.

*Erstdrucke (Seebaß S.23). – Teils etwas stockfleckig, vereinzelt etwas feuchtrandig. Der Band mit den Gedichten Hölderlins nur vereinzelt stockfleckig.*

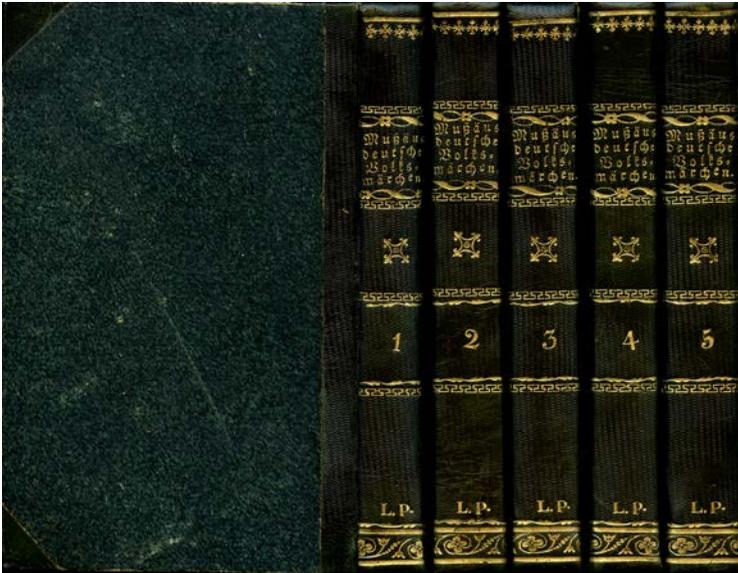
Speziell das hier im Fokus stehende Heft ist außerordentlich selten, ebenso vollständige Reihen der von 1793 bis 1803 erschienen *Flora*. Selbst vergleichbar umfangreiche Konvolute werden so gut wie nie angeboten. Der Herausgeber L.F.HUBER plante eine Ausgabe der Gedichte HÖLDERLINS. Er „verhandelte mit COTTA und war mit ihm bereits über Honorar und Auflage einig; 1802 sollte die Ausgabe herauskommen. Als ‚Proben‘ veröffentlichte HUBER in seiner Zeitschrift *Flora* ... im Herbst 1801 ‚Der Wanderer‘ [liegt hier nicht vor; *Erstdruck 1797 in den Horen*], im folgenden Jahr [s.o.]. Die Ausgabe der gesammelten Gedichte kam nicht zustande.“ (Hölderlin-Handbuch S.1). Weitere Beiträger waren CHARLOTTE SCHILLER, SOPHIE MEREAU, WILHELMINE MÜLLER, CONZ, HAUG, BUTENSCHÖN, PFEFFEL u.v.a.

Hölderlin – Vier Gedichte, in: Flora, Teutschlands Töchtern geweiht, 1802.







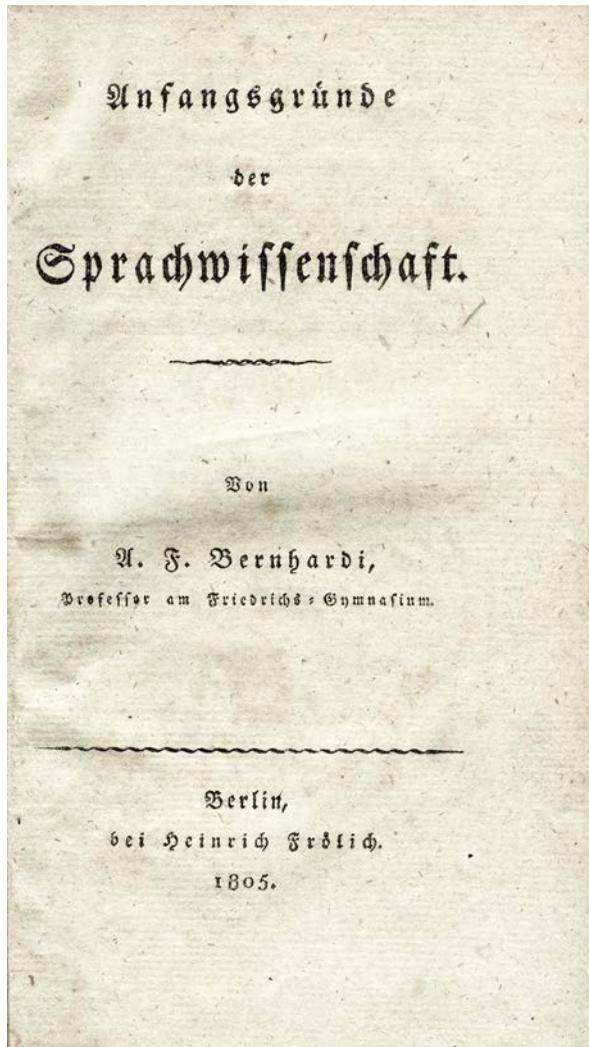


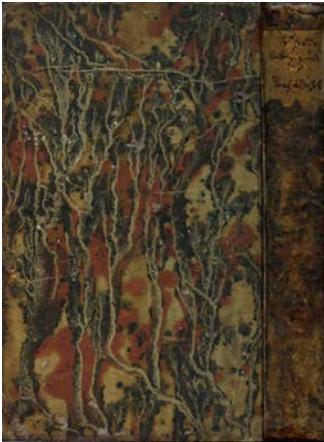
**MUSÄUS, JOHANN AUGUST.** Die deutschen Volksmärchen. Herausgegeben von C.M. WIELAND. (Erster -) Fünfter Theil. In fünf Bänden. Mit fünf gestochenen Titelvignetten (ROSMÄSLER sc.). Gotha, in der Ettingerschen Buchhandlung 1804 – 1805. **I:** XXXIV S., (1) Bl., 266 S.; **II:** 312 S.; **III:** 328 S.; **IV:** 318 S., (1) Bl.; **V:** 320 S. Grüne Halbchagrinbände d.Zt. mit Rückenvergoldung. Ecken etwas bestoßen, Decken mit vereinzelt Kratzspuren u. leicht berieben. Goldgeprägte Initialen „I.P.“ am Rücken.

*Erste Ausgabe der Wieland'schen Bearbeitung (Goedeke IV/I,575,210 [Wieland] und 580,5 [Musäus]). – Papierbedingt etwas gebräunt und etwas stockfleckig. Kleines, altes Besitzeretikett a.d. Innendeckeln.*

Auf Bitten von MUSÄUS' in Not geratener Witwe hatte sich WIELAND seit 1803 mit einer neuen Ausgabe der *Volksmärchen* beschäftigt, da der Verleger eine „bloß neue Auflage“ ablehnte. WIELAND passte die bedeutendste

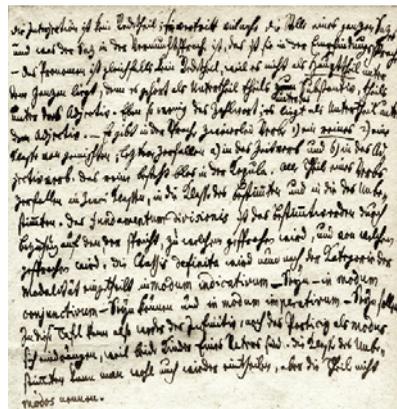
deutsche Märchensammlung vor den BRÜDERN GRIMM dem „geläuterten Geschmack“ der Zeit an und eliminierte oder erläuterte nicht mehr verständliche „Anspielungen und Stiche auf längst vergangene literarische Produkte und Schriftsteller jener Zeit“.





**BERNHARDI, AUGUST FERDINAND.** Anfangsgründe der Sprachwissenschaft. Berlin, bei Heinrich Frölich 1805. XII, 432 S. Marmorierter Pappband d.Zt. mit handschriftl. Rückenschild. Rücken etwas gedunkelt, etwas berieben.

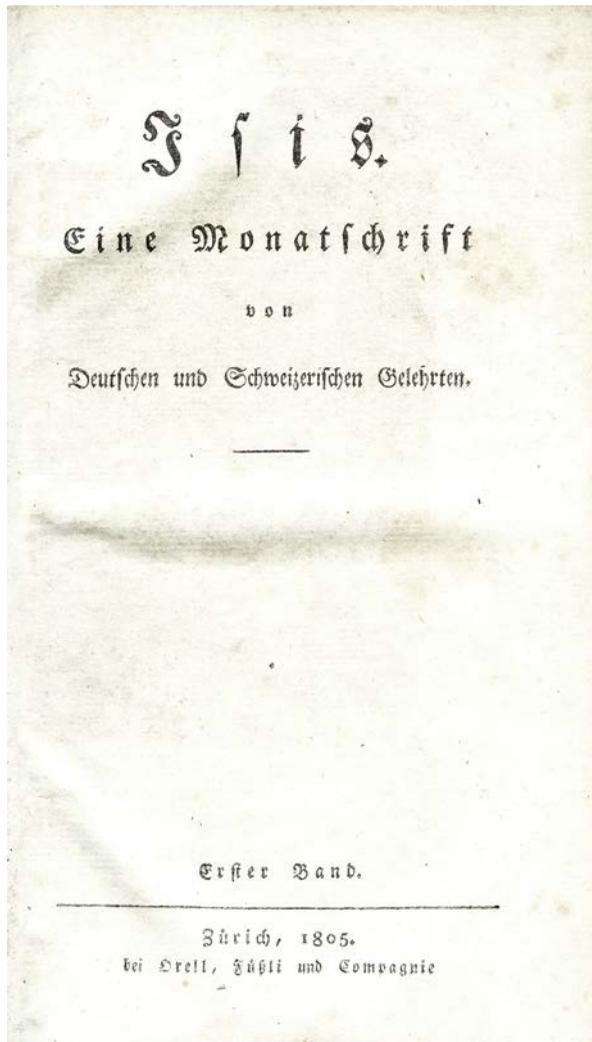
*Erste Ausgabe (fehlt bei Goedeke VI,45). – Vereinzelt leicht stockfleckig. Das Vorsatz zur Hälfte zeitgenöss. mit sprachwissenschaftlichen Anmerkungen beschrieben; leider ohne Namen.*



A.F.BERNHARDI (1769 Berlin 1820) ist heute Kennern der romantischen Literatur noch eher als Lehrer und später Schwager LUDWIG TIECKs, als Mitverfasser der *Bambocciaden*, als Beiträger zum *Athenäum* und als literaturkritischer Streiter für das Anliegen und im Geiste der Frühromantik bekannt. Als einflussreicher und dauerhaft bedeutend werden aus fachspezifischer Sicht jedoch seit einiger Zeit seine sprachwissenschaftlichen Arbeiten gesehen.

„Von großer Bedeutung ist BERNHARDIS Beitrag zur Sprachwissenschaft des 19. Jahrhunderts. .... [Er] versucht, in starker Anlehnung an HERDER, FICHTE und SCHELLING, Sprache als das transzendente Substrat der erkennbaren Welt zu bestimmen, somit als das universale Medium der Vernunft in allen ihren Äußerungsformen – ausgehend von der Nachahmung elementarster Naturlaute bis hin zu den vollendetsten Exempeln der Dichtkunst. BERNHARDIS Gedanken zum metaphorischen Charakter der Sprache wurden von A.W.SCHLEGEL und WILHELM VON HUMBOLDT aufgegriffen und fortgesetzt.“ (J.Fried, in: Killy 1,465). HUMBOLDT zitiert in *Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues* BERNHARDI häufig und bekennt (Anm.47), dass er diesen „gern zu Rate ziehe.“

Bernhardi,A.F. Anfangsgründe der Sprachwissenschaft, 1805.



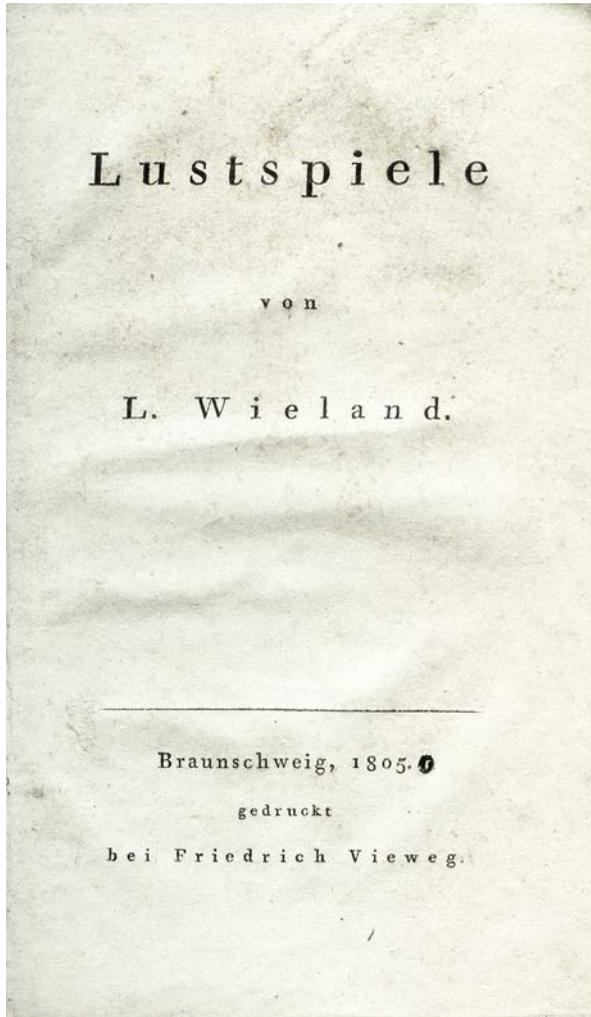


**ZSCHOKKE, HEINRICH (HRSG.).** Isis. Eine Monatschrift von Deutschen und Schweizerischen Gelehrten. Erster (- Sechster und letzter) Band. In sechs Bänden. Mit einem Kupfer und einer gestochenen und kolorierten Karte der Schweiz. Zürich, bey Orell, Füssli und Compagnie 1805 – 1807. **I:** Titel, 576 S.; **II:** Titel, 577 (-) 1124 S., (1) Bl.; **III:** 524 S., (1) Bl.; **IV:** Titel, 474 S., (1) Bl.; **V:** 479, (1) S.; **VI:** Titel, (2) Bll., 482 S. Kleisterpapierbezogene Pappbände d.Zt. mit Rücken-schild. Etwas berleben, etwas bestoßen, Deckel teils etwas (tinte-) fleckig. A.d. Rücken der ersten Bandes wurde ein Etikett entfernt, ebda Leimreste. Schilde teils mit Abplatzungen bzw. Fehlstellen.

*Erste Ausgabe (Diesch 1425; Kirchner 6091; Wilpert/G.<sup>2</sup> 51 [Zschokke]; Goedeke X,79,60).* – Teils

*etwas stock- bzw. braunfleckigfleckig. Das erste Heft des ersten Bandes ist anstelle des ersten des dritten eingebunden und umgekehrt; darauf weisen eingelegte Zettel hin, die eine Papierbräunung verursacht haben.*

Äußerst selten und inhaltlich wenig bekannt; in mir zugänglichen Bibliothekskatalogen in Deutschland kein Standort nachweisbar, in der Schweiz nur zwei vollständige Exemplare. „Mehrere Gelehrte aus Deutschland und aus der Schweiz haben sich vereint, durch die *Isis* monatlich dem Geschäftsmanne, dem Künstler, dem Gelehrten, und selbst den Gebildetern des schönen Geschlechts in ihren Erholungsstunden eine anziehende Unterhaltung zu verschaffen,“ erläutert ZSCHOKKE als federführender Herausgeber im ersten Heft. „Diese Unterhaltungen werden keine schon im Druck erschienene Abhandlungen enthalten, sondern nur neue.“ Schweizer Autoren sind vorrangig vertreten, darunter ANDREAS DENNLER, der „Bürger Quixote aus Uechtland“, für ZSCHOKKE einer der „originellsten und trefflichsten Köpfe“, die die Schweiz je hervorgebracht hat. Jedoch ist die *Isis* wegen zahlreicher Beiträge der MME DE STAEL, FRIEDERIKE BRUN, ADAM GRAF MOLTKE u.a., auch wegen des Erstdrucks der Briefe KLOPSTOCKS an BODMER über die Schweiz hinaus interessant.



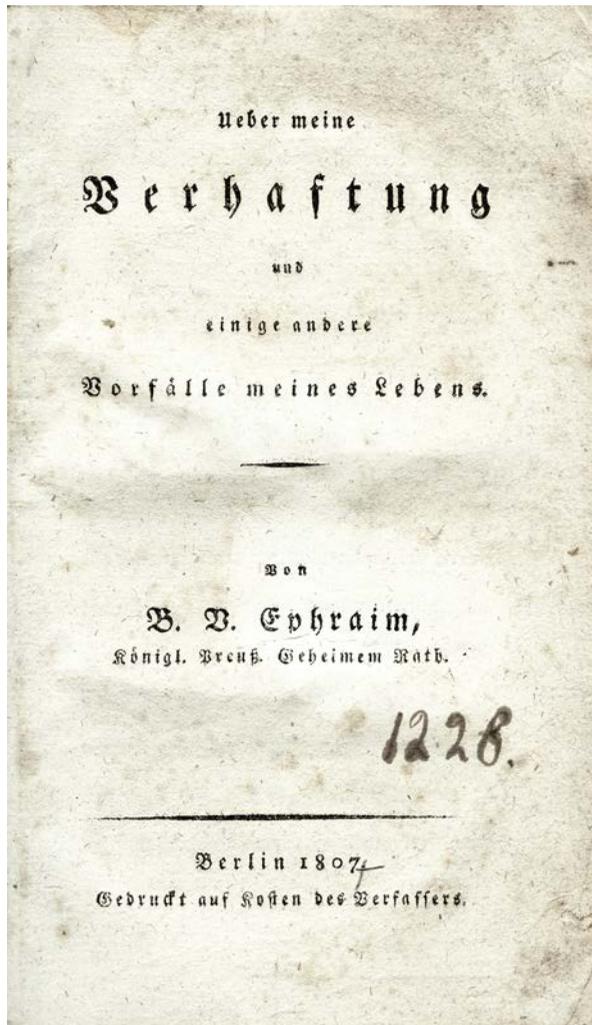


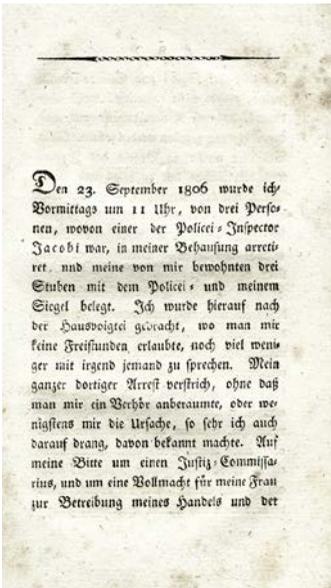
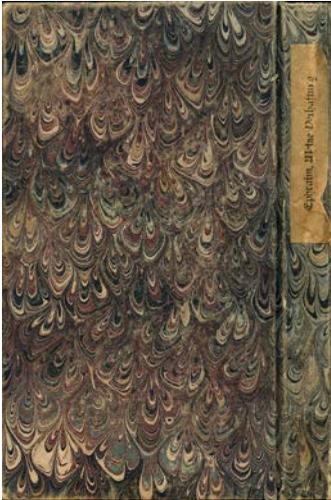
**WIELAND, LUDWIG.** Lustspiele. Braunschweig, gedruckt bei Friedrich Vieweg 1805. 327 S. Halblederband d.Zt. auf fünf Bündeln mit Rückenvergoldung. Rücken etwas, Decken stärker berieben

*Erste Ausgabe (Goedeke VI,105,3). - Anfangs etwas, sonst nur leicht stockfleckig. Auf Velin.*

LUDWIG WIELAND (1777 Weimar 1819) war der älteste Sohn und das Sorgenkind CHRISTOPH MARTIN WIELANDS. Am 25.April 1805 schreibt der Vater an BÖTTIGER: "Sie fragen mich, wo Louis sey? Leider noch immer, wiewohl gegen meinen Rath und Willen, in Wien. ... ich [bitte] Sie mich zu entschuldigen, wenn ich diese Seite nicht gern berühre. Der Unglückliche ist nun einmahl ent-

schlossen den Weg zu gehen, auf den ihn sein böser Dämon verleitet hat, - und während alle seine Geschwister sich beeifern, mir durch ihr Wohlverhalten zum Trost zu gereichen, ist er der einzige, dem es gleichgültig scheint, ob er mir Freude oder Kummer, Ehre oder Schande macht." (zit. nach Starnes 3,S.203). LUDWIG WIELAND studierte Jura in Jena, lebte dann auf Kosten seines Vaters, der auch den Druck der Schriften des Sohnes finanzierte. Auch die *Lustspiele* erschienen nicht in Viewegs Verlag, sondern wurden nur dort gedruckt. Schon früher hatte der Vater bei seinen Verlegern für seinen Sohn geworben: "... zu meiner eigenen nicht geringen Verwunderung ... [hat sich] ein sehr vielversprechendes Schriftsteller-Talent in meinem ältesten Sohn LUDWIG nicht nur entwickelt ... sondern [ist] ... zu einem in seinem Alter, von 25 Jahren, ungewöhnlichen Grad von Reife gekommen." (An Götschen, 8.Jan.1803; zit. nach Starnes 3,S.118). Jedoch gab auch LUDWIG dem Vater, indem er ihn mit HEINRICH VON KLEIST bekannt machte; KLEIST verbrachte den Winter 1802/3 in Obmannstedt und wurde von WIELAND wie ein Sohn behandelt. 1800 war Ludwig zu Schwester CHARLOTTE und Schwager HEINRICH GEBNER, dem Verleger, nach Bern gereist. Dort lernte er HEINRICH ZSCHOKKE kennen. Im November 1801 stieß KLEIST zu den Freunden. Dies hatte Folgen für die Literaturgeschichte. Nicht nur sorgten LUDWIG WIELAND und GEBNER nach KLEISTS Abreise 1803 für die Veröffentlichung von *Die Familie Schroffenstein* (anonym; noch 1827 nennen Hamberger/Meusel L.WIELAND als Verfasser). Auch *Der zerbrochene Krug* verdankt seine Entstehung dieser Freundschaft: "Wir vereinten uns ... zum poetischen Wettkampf. In meinem Zimmer hing ein französischer Kupferstich, *la cruche cassée*. In den Figuren desselben glaubten wir ein trauriges Liebespärcchen, eine keifende Mutter mit einem zerbrochenen Majolika-Krüge und einen großnasigen Richter zu erkennen. Für WIELAND sollte dies Aufgabe zu einer Satire, für KLEIST zu einem Lustspiele, für mich zu einer Erzählung werden. KLEISTS *Zerbrochener Krug* hat den Preis davon getragen." (H.ZSCHOKKE; zit. nach Sembdner, *Lebensspuren*, Nr. 67a). Nach W.v.Maltzahn war WIELANDS Beitrag *Ambrosius Schlinge*, das erste der beiden in den *Lustspielen* enthaltenen Stücke, jedoch scheint dies nicht allgemein akzeptiert zu sein. (Vgl. Th.Zolling, *Heinrich von Kleist in der Schweiz* S.31). Das andere ist *Die Bettlerhochzeit*, das BÖTTIGER in des alten WIELAND Auftrag im Februar 1804 SCHILLER zu kritischer Durchsicht im Hinblick auf eine Aufführung in Weimar zugesandt hat. Dazu ist es nicht gekommen, die Reaktion SCHILLERS ist nicht bekannt. Die *Lustspiele* sind in Bibliotheken selten und im JAP gar nicht nachweisbar.





**EPHRAIM, BENJAMIN VEITEL.** Ueber meine Verhaftung und einige andere Vorfälle meines Lebens. Berlin, gedruckt auf Kosten des Verfassers 1807. 212 [r. 217], (1) S. Marmorierter Pappband (um 1900) mit gedrucktem Rückenschild. Etwas berieben, etwas fleckig. Umschlag d.Zt. beige bunden.

*Erste Ausgabe (Kosch 4,354 [nur die zweite Aufl. von 1808]; Fürst 1,S.246 [ebenso]). – Titel mit Signatur; etwas gebräunt, etwas fleckig, auf Druckpapier.*

Etwas „gebrauchtes“ Exemplar der noch als Privatdruck erschienenen ersten Ausgabe, in großer finanzieller Bedrängnis aus dem Gefängnis heraus zur Veröffentlichung gebracht, wohl deshalb auf billigem Papier. Die Auflage wird sehr klein gewesen sein und war nach vierzehn Tagen vergriffen, wie EPHRAIM im Vorwort zur zweiten Auflage (Dessau 1808) schreibt. EPHRAIM hatte sich schon lange wegen seiner Sympathie für Frankreich, wo die Gleichstellung der Juden bereits vollzogen war, Feinde gemacht und war unter fadenscheinigen Gründen als Spion verhaftet worden, als der Krieg gegen NAPOLEON unmittelbar bevorstand. B.V.EPHRAIM (1742 Berlin 1811), jüngster Sohn des NATHAN VEITEL HEINE EPHRAIM, der als „Erbpächter der Königlichen Gold- und Silbermanufaktur und als Geldgeber, Münzunternehmer und Kriegslieferant die ökonomischen Maßnahmen FRIEDRICHS II. unterstützte, dadurch berühmt und durch seine *Ephraimiten* berüchtigt wurde. ... BENJAMIN, der spätere „Hofjude“, wuchs in einem vermögenden Elternhaus auf und zählte MOSES MENDELSSOHN und GOTTHOLD EPHRAIM LESSING zu seinen Lehrern und Gönnern. ... Keine politische, geistige und diplomatische Begebenheit in Preußen ... im 18. und frühen 19. Jahrhundert, in die der Geheime Kommissionsrat EPHRAIM nicht verwickelt war – bis hin zu seiner Verhaftung 1806 unter Spionageverdacht, zu Beginn des Krieges gegen

NAPOLEON. Kein in Berlin lebender oder Preußen besuchender Zeitgenosse, der nicht BENJAMIN VEITEL EPHRAIM gekannt, geschätzt oder bekämpft hätte.“ (Gerhard Steiner. *Drei preußische Könige und ein Jude*. Berlin 1994).

Ephraim, B.V. Ueber meine Verhaftung, 1807.

Des Knaben  
Wunderhorn



Alte deutsche Lieder  
L. Arnim u. Arnim, C. Brentano.  
Erster Theil. \* Zweite Auflage.  
1819.  
Heidelberg, bey Mohr u. Zimmer.

Wunderhorn  
Alte deutsche Lieder.  
Von Arnim & Brentano.  
II.  
unter der  
Heidelberg, bey Mohr u. Zimmer 1808.



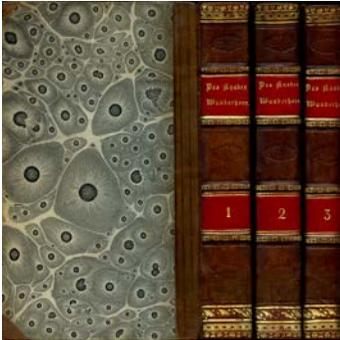
Wunderhorn  
Alte deutsche Lieder.  
Von Arnim & Brentano  
III.  
Heidelberg bey Mohr u. Zimmer 1808.



Kinderlieder  
Heidelberg bey Mohr und Zimmer 1808.



Arnim, L.A. v. u. C. Brentano. Des Knaben Wunderhorn, 1819/1808.



**ARNIM, LUDWIG ACHIM V. UND CLEMENS BRENTANO.** Des Knaben Wunderhorn. Alte deutsche Lieder. Erster (- Dritter) Theil. [Und:] Kinderlieder. Anhang zum Wunderhorn. Mit vier Kupfertiteln und einer Kupfertafel (KUNZE sc. [1x], WEISE nach W.GRIMM, L.E.GRIMM nach ISRAEL VON WECKENEM, L.E.GRIMM nach PH.O. RUNGE und CL.BRENTANO). In drei Bänden. Heidelberg, bey Mohr und [Bd.1:] Winter [sonst:] Zimmer [Bd.1:] 1819 [sonst:] 1808. Gr-8°. **I:** Vortitel, Kupfertitel, 490 S.; **II:** Titel, Kupfertitel, 448 S.; **III:** Titel, Kupfertitel, 239 S. [240 weiß], (1) Bl., 241 - 253 S.; **IV:** Front., Kupfertitel, 103 S. Halblederbände (um 1830) mit zwei Rückenschilden, Zierbünden und Rückenvergoldung. Leicht berieben.

*Erste Ausgabe, Bd.1 in zweiter, vermehrter Auflage (Mallon, Arnim 105, 36-38; Mallon, Brentano 75, 25-27). – Ohne je einen Vortitel in Bd.1, 2 u.3 Zur zweiten Auflage des ersten Bandes ist ein "Druckhaupttitel nicht ermittelt" (It.Mallon ist kein Exemplar mit allen vollständigen Titeleiern nachweisbar). Kupfertitel auf starkem Kupferdruckpapier, teils etwas stockfleckig. Kartonsstarke marmorierte Vorsätze.*

Des Knaben Wunderhorn gilt als das Hauptwerk der deutschen Romantik. Die sich über Jahre hinziehende Sammlung wurde von der literarischen Öffentlichkeit zwar mit Interesse verfolgt, war aber trotzdem kein Verkaufserfolg. GOETHE schrieb nach Erscheinen des ersten Teils: „Von rechts wegen sollte dieses Büchlein in jedem deutschen Hause, wo frische Menschen wohnen ... zu finden seyn, um aufgeschlagen zu werden in jedem Augen-

blick der Stimmung oder Unstimmung“. HEINE lobte: „Dieses Buch kann ich nicht genug rühmen; es enthält die holdseligsten Blüten des deutschen Geistes, und wer das deutsche Volk von einer liebenswürdigen Seite kennen lernen will, der lese diese Volkslieder.“ „Zahlreiche Komponisten wie SCHUMANN, BRAHMS und MAHLER, ließen sich ... zu neuen Melodien anregen ... Im Schaffen ARNIMS, BRENTANOS, EICHENDORFFS, HEINES, BÜCHNERS, der schwäbischen Romantik und der gesamten Lyrik des 19. Jh.s spiegelt sich tausendfältig der Klang- und Motivschatz des Wunderhorns.“ (KNLL 1,734ff.). Nur der erste Teil erlebte zeitgenöss. eine zweite Auflage, die wegen der wichtigen "zweiten Nachschrift" ARNIMS (S.475-484) von eigener Bedeutung ist.

Arnim,L.A.v. u. Cl.Brentano. Des Knaben Wunderhorn, 1819/1808.





**SPAZIER, WILHELMINE (HRSG.).**  
Taschenbuch für das Jahr 1810.

Der Liebe und Freundschaft gewidmet. Mit sechs Kupfertafeln (unbez., aber vermutlich H.RAMBERG del., W.JURY sc.) und zwölf Monatskupfern (W.ARNDT fec.). Farnkfurt am Mayn, bei Friedrich Wilmans (1809). 12°. Front., (2) Bll., 304 S. Roter Orig.- (s.u.) Maroquineinband in Form eines Täschchens mit silbernen Randbeschlägen, silbernem Schloß und runder, silberumrahmtem Medaillon a.d. hinteren Deckel; an beiden Innendeckeln je ein marmorpapierbezogenes Fach. Leder etwas fleckig, Verschlusstift fehlt, Schreibstift fehlt. In das Medaillon a.d. hinteren Deckel ist zeitgenöss. ein in sich verschlungenes Band eingelegt.

(Goedeke VIII,52; *Musenalm* 373; Köhring S.133; Lanck./R. S.71ff.; Berend 104 [Jean Paul]). – Anfangs ein kleiner, schmaler Tintefleck vom Kopfschnitt her; älterer, leicht durchscheinender Sammlungsstempel DR.HANS HASSO VON VELTHEIM a.d. Titlrückseite. Sonst nahezu fleckfrei auf dünnem Velinpapier.

Bemerkenswert ist das Exemplar v.a. wegen des ungewöhnlichen Einbandes. Einen anderen Jahrgang dieses Taschenbuchs (1805) in einem identischen Einband konnte ich bereits früher anbieten (vgl. No.1337). Nach Rücksprache mit den Verantwortlichen der im Entstehen begriffenen, bereits jetzt für die Almanach-Forschung unverzichtbaren Internet-Seite ([www.musenalm.de](http://www.musenalm.de)), die einen Einband dieser Art nicht kannten, versah ich damals den Hinweis „Original“ mit einem Fragezeichen. Dieser neuerliche Fund aus der gleichen Almanachreihe untermauert meine damalige Vermutung allerdings stark, dass es sich dabei um eine sicher nur in winziger Auflage hergestellte „Vorzugsausgabe“ handelt, noch aufwendiger ausgestattet als die bekannte „bessere“ Variante in als Mappe gestaltetem Maroquin.

Beiträge zu diesem Jahrgang lieferten JEAN PAUL (*Ehespiegel-Scherben*), MME DE GENLIS, K.A. VARNHAGEN (*Gedichte*), F.FOUQUÉ (pseud. PELLEGRIN), A.APEL (Z\*\*\*), C.A.BUCHHOLZ und die Herausgeberin selbst (pseud. MINNA S\*\*).

Einband – Taschenbuch für das Jahr 1810. Der Liebe, (1809).

Die  
Weltherrschaft  
das  
Grab der Menschheit.

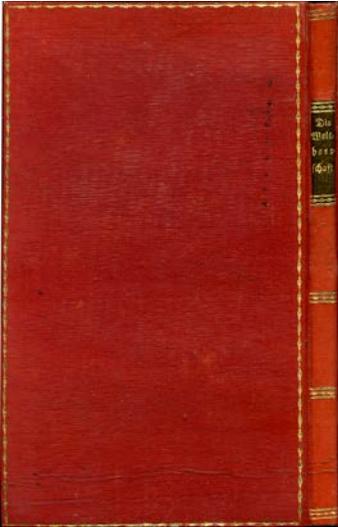
---

„Die Mutter der Nationen, Asien, der Garten der Erde, wo die wohlthätige Natur alles Nöthige und Angenehme fast ungezwungen darbietet, vormals frei in hundert Staaten, jetzt unterjocht von wenigen Despoten; lesset wie es war, und sehet wie es ist; Europa bedarf keine andere Lection.“

Johannes von Müller.

---

1 8 1 4.

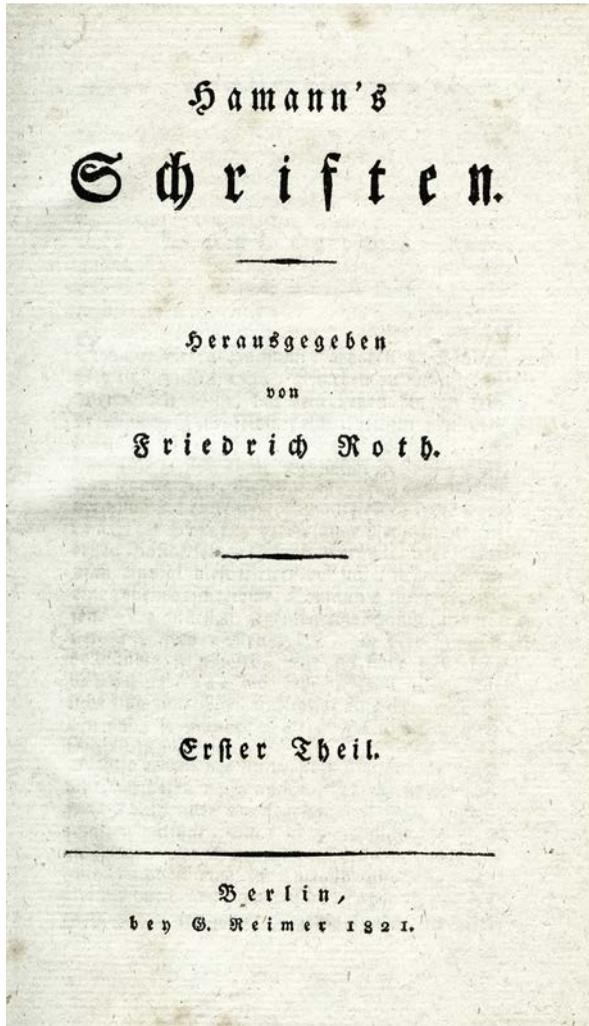


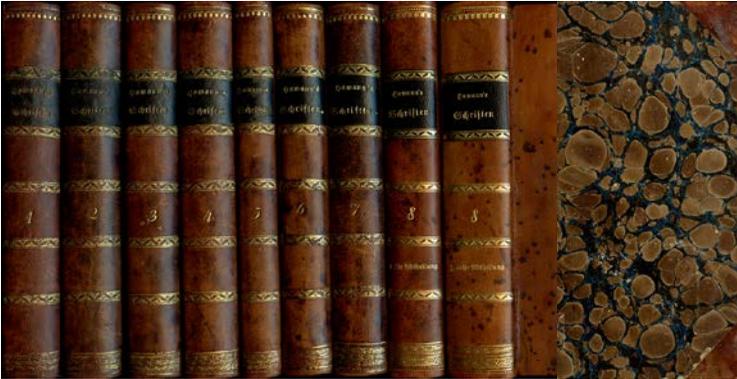
**FEUERBACH, PAUL JOHANN ANSELM.** Die Weltherrschaft das Grab der Menschheit. Ohne Ort und Verlag (Nürnberg, Schrag) 1814. Gr-8°. 55 S. Roter (Edel-) Pappband d.Zt. mit Rückenschild und –vergoldung, vergoldete Deckelborduren. Leicht fleckig, Vorderdeckel oben etwas lichtrandig.

*Erste Ausgabe (Holzm./B. IV,12116). – Die im Druckfehlerverzeichnis angegebenen Fehler sind zeitgenöss. sauber korrigiert. Fleckfreies Exemplar einer Vorzugsausgabe auf feinstem Schreibpapier. Kartonstarke hellblaue Lackpapiervorsätze. Kayzers Bücherlex. nennt keine Papiervarianten. Vermutlich handelt es sich um eines der für den Autor bestimmten Exemplare.*

P.J.A.FEUERBACH (Hainichen/Jena 1775 – 1833 Frankfurt/M.), der heute als Begründer der neueren Strafrechtswissenschaft und der Kriminalpsychologie gilt, hatte in Jena Philosophie bei dem Kantianer K.L.REINHOLD studiert und

1795 in diesem Fach promoviert. Nur widerwillig und auf Drängen des Vaters begann er anschließend ein Jura-Studium, das er 1799 mit der Promotion unter Erteilung der *venia legendi* abschloß. 1820 bekannte er in einem Brief an seinen Sohn ANSELM: „Die Jurisprudenz war mir von meiner frühesten Jugend an in der Seele zuwider; und auch noch jetzt bin ich von ihr als Wissenschaft nicht angezogen. Auf Geschichte und besonders Philosophie war ausschließlich meine Liebe gerichtet.“ Das verhinderte nicht eine glänzende Karriere als Strafrechtler. Nach Stationen in Kiel und Landshut kam er auf Einladung F.H.JACOBIS 1805 nach München, wo er Entscheidendes zur Reform der Strafgesetzgebung beitrug. 1813 schuf er das bayerische Strafgesetzbuch, das „als Modell der Kriminalgesetzgebung der deutschen Staaten des 19. Jahrhunderts vorbildliche Bedeutung erlangte“ (NDB). Bei aller Achtung, die er genoss, waren wegen seiner antinapoleonischen Haltung Konflikte mit der bayerischen Regierung, die sich an NAPOLEON gebunden hatte, unausweichlich. 1813 hatte er eine erste Schrift *Ueber die Unterdrückung und Wiederbefreiung Europa's* gegen NAPOLEONS Hegemoniestreben veröffentlicht, ohne in den weitverbreiteten Franzosenhaß zu verfallen. Dieser folgte nach der Besetzung von Paris die vorliegende, in der er das Thema grundsätzlich angeht. Sie ist ein Plädoyer für das Recht der Völker auf Eigenständigkeit und für die Vielfalt der Kulturen, die durch jedes Hegemoniestreben bedroht wird; macht aber auch deutlich, dass eine Gefährdung wie die eben überstandene „vor allem durch die Mißstände und die Verknöcherung des alten Systems ermöglicht wurde“ (ADB). In ihr wird seine philosophische Vorbildung und die Prägung durch die Lehren KANTS besonders deutlich. Die Schrift wurde „höheren Orts übel vermerkt“ (ebda), bald darauf wurde er als zweiter Präsident des Appellationsgerichts nach Bamberg versetzt, in ein „glänzendes Exil“, wie er selbst es bezeichnete.





zerstreuten Schriften HAMANN's, eines der seltsams-ten, aber auch originalsten und geistvollsten deut-schen Auctoren aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, in einer zweckmäßig angelegten Ausgabe beysammen zu sehen, geht also in Erfüllung." (GgA 1821, Bd.3,1881). Durch diese Ausgabe lernte KIERKEGAARD seinen großen Geistesverwandten kennen.

**HAMANN, JOHANN GEORG.** Schriften. Erster Theil (-Achter Theil. Zweite Abtheilung. Register). In neun Bänden. Mit einem gestoch. Portrait (A.Brückner sc.). Herausgegeben von FRIEDRICH ROTH [Bd. (8/I u. II:)] GUSTAV ADOLPH WIENER. Berlin, bey G.Reimer 1821 – 1843. **I:** XVIII, 518 S.; **II:** VIII, 519 S.; **III:** XII, 436 S.; **IV:** VIII, 472 S.; **V:** VIII, 294 S., (1) Bl.; **VI:** VIII, 376 S.; **VII:** VIII, 432 S.; **VIII/I:** XII, 412 S.; **VIII/II:** Front., IV, 612 S. Halblederbände d.Zt. mit Rückenschild und –vergoldung. Teils etwas verbeiben; die Einbände des 20 Jahre später veröffentlichten achten Teils wohl um 1880 angeglichen.

*Erste Ausgabe (Goedeke IV,686,41; Schulte-Str. 19,49). – Teils etwas stockfleckig, Bd. 8/I durchgehend, Bd.8/II teils papierbedingt gleichmäßig etwas gebräunt, dieser gegen Schluß etwas fleckig und ein Einriß in deroberen Ecke des letzten Blatts hinterlegt, Verlust der Seitenzahl. Zeitgenöss. Name an einigen Titeln „J[OHANN] G[OTTFRIED] HALLIER“ (1804 Hamburg 1882), in dessen Haus u.a. der junge JOHANNES BRAHMS eine Zeit lang lebte und gefördert wurde.*

So vollständig mit den beiden Bänden des achten Teils und hier wiederum mit dem Portrait HAMANN's ist diese erste umfangreiche Sammlung der Schriften des „Magus in Norden“ durchaus selten, vor allem so relativ aufwendig gebunden und wohlherhalten. Die Ausgabe ist wegen der erhaltenen Erstdrucke noch heute von Bedeutung, zur Zeit ihres Erscheinens war sie ein lang erwartetes Desiderat: „Der so oft, schon seit dreyßig Jahren, ausgesprochene Wunsch, die





**CASANOVA.** Aus den Memoiren des Venetianers Jacob Casanova de Seingalt, oder sein Leben, wie er es zu Dux in Böhmen niederschrieb. Nach dem Original-Manuscript bearbeitet von WILHELM VON SCHÜTZ. Erster (- Zwölfter und letzter) Band. In zwölf Bänden. Leipzig, F.A.Brockhaus 1822 – 1828. **I:** VI, XXVIII, 510 S.; **II:** XXVI, 458 S.; **III:** VI, XLII, 455 S.; **IV:** XVIII, 549 S.; **V:** VI, 522 S.; **VI:** VI, 536 S.; **VII:** VI, 507 S.; **VIII:** 548 S.; **IX:** (2) Bll., II, 513 S.; **X:** VI, 546 S.; **XI:** VI, 546 S.; **XII:** VI, 537 S.

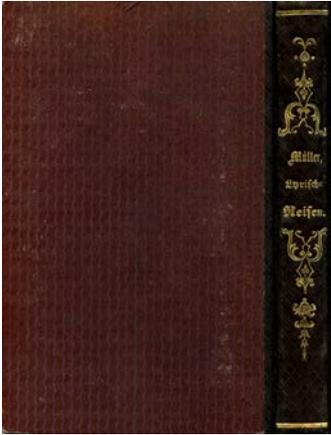
Grüne Halblederbände d.Zt. mit Rückenvergoldung. A.d. Kanten teils leicht berieben, Lederfarbe a.d. Rücken gegenüber der grünen a.d. Deckeln leicht und gleichmäßig bräunlich-olivfarben verfärbt.

*Erste dt. und erste Ausgabe überhaupt (Goedeke VI,111,14; Ottmann, Casanovas Werke 17 [„Selten.“]; Hayn/G. I,544; Rives-Child S.128ff. [gegenüber der Kollation bei Rives-Child sind einige Abweichungen, u.a. das Fehlen von Errata-Verzeichnissen, feststellbar, die darauf hindeuten, dass das vorliegende Exemplar zu den frühesten gedruckten gehört]. – Kleines altes Etikett a.d. Innendeckeln. Vereinzelt leicht stockfleckig. Insgesamt ein frisches und sehr ansehnliches Exemplar.*

Diese erste Ausgabe der zu den berühmtesten der Weltliteratur zählenden Memoiren geschah in deutscher Sprache, da F.A.BROCKHAUS das Original-Manuskript 1821 von einem Verwandten CASANOVAS für den Betrag von 200 Talern erwerben konnte. W.v.SCHÜTZ (Berlin 1776 – 1847 Leipzig), Freund L.TIECKs und zu dessen Kreis in Dresden zählend, übernahm die Übersetzung, und versah die ersten Bände mit längeren Einleitungen. Die Veröffentlichung zog sich wegen der Zensurschwierigkeiten sieben Jahre hin. „Der Mensch ist ganz verrückt, aber sein Leben und die Art, es darzustellen, höchst anziehend.“ (L.Tieck). „Was die Schriften des weltbekannten Abenteurers ... so interessant für den Freund der Kulturforschung macht, das ist, weil sie alles in sich vereinigen, auf was der Sammler seine Wünsche richten darf. Sie sind das lebendige Spiegelbild eines Geistes von hoher Originalität und zugleich das getreue Abbild des 18.Jahrhunderts, sie pulsieren von dramatischer Verve, atmen Witz und Satire, berühren tausend Seiten der comedia humana, geben eine fast unübersehbare Fülle kulturhistorischer Daten und sind – was den Bibliophilen noch besonders reizt – nahezu alle von ausserordentlicher Seltenheit.“ (V.Ottmann. *Casanovas Werke* ..., S.420. In: *ZfB* Bd.1).

Casanova,J. Aus den Memoiren, 1822 - 1828.





**Inhalt.**

	Seite
Lieder aus den Meerbusen von Salerno .....	1
Ständchen in Kivrosellen aus Albano .....	21
Reise aus den Inseln des Archipelagus .....	39
Frühlingskranz aus dem Plauenschen Grunde bei Dresden .....	50
Muscheln von der Insel Rügen .....	85
Lieder aus Franzensbad bei Eger .....	113
Die schöne Kellnerin von Bacharach und ihre Gäste .....	127
Berenice, ein erotischer Spaziergang .....	143
<b>Epigrammatische Spaziergänge.</b>	
Erster Gang .....	157
Zweiter Gang .....	203

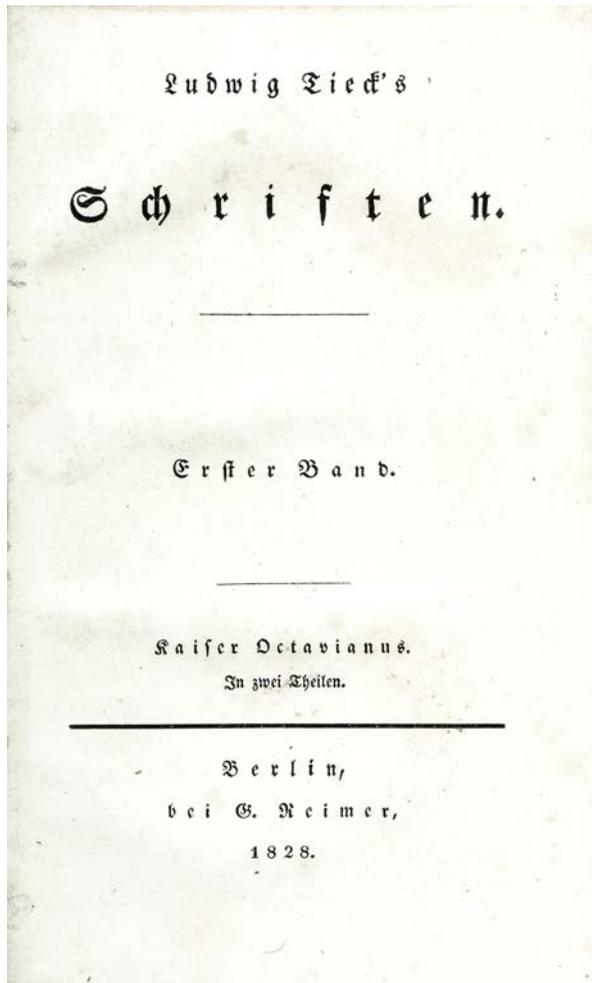
**MÜLLER, WILHELM.** Lyrische Reisen und epigrammatische Spaziergänge. Mit illustriertem (Holzschnitt-) Titel. Leipzig, Verlag Leopold Voss 1827. (5) Bll., 245, (1) S. Beschichteter und geprägter Halbleinenband mit Rückenvergoldung. Decken etwas berieben, Ecken etwas bestoßen.

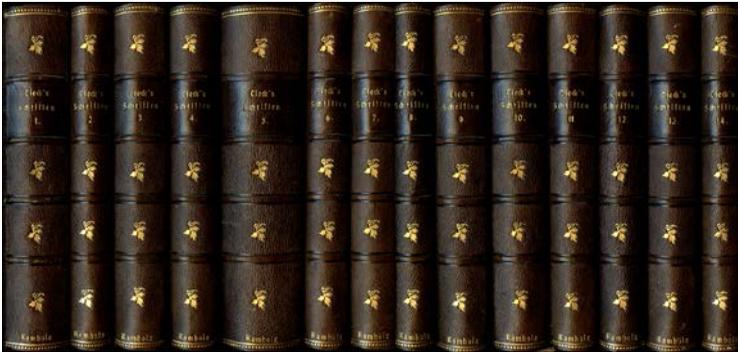
*Erste Ausgabe (Goedeke VIII,275,81). – Auf leicht bräunlichem Papier, vereinzelt etwas braunfleckig.*

Die letzte Veröffentlichung WILHELM MÜLLERS (1794 Dessau 1827) erschien im Juli 1827. Im Juni war MÜLLER bereits erkrankt, ging dann aber am 31.Juli zusammen mit seiner Frau ADELHEID, einer Enkelin BASEDOWS, auf eine bis zum 25.September währende Reise an den Rhein bis nach Straßburg und Stuttgart. Am 30 September starb er. „Er war ein Sänger des Wanderns und der Freiheit, der deutschen wie der griechischen, ein Dichter, dem das Reisen immer wieder neue Bilder für die Lebenswanderschaft des Menschen lieferte. Der Wanderer galt ihm als poetische Inkarnation des immer unterwegs befindlichen Erdenbürgers, und schon hierin stand [er] den Romantikern, besonders EICHENDORFF, nahe. ... Die Lust an romantischen Grenzüberschreitungen nach vielen Seiten hin war in ihm rege; die letzte davon vollzog WILHELM MÜLLER, als er, erst dreiunddreißigjährig, einem Herzschlag erlag.“ (K.Günzel. *Die deutschen Romantiker*, S.210f.). In den *Lyrischen Reisen* trug er die Gedichtzyklen zusammen, die zuvor verstreut in Zeitschriften und Almanachen gedruckt waren: „Lieder aus dem Meerbusen von Salerno“ (*Taschenbuch zum geselligen Vergnügen a.d.J. 1825*), „Ständchen in Ritornellen aus Albano“ (*Urania a.d.J. 1824*), „Reime

aus den Inseln des Archipelagus“ (*Frauentaschenbuch a.d.J. 1826*), „Frühlingskranz aus dem Plauenschen Grunde bei Dresden“ (*Urania a.d.J. 1826*), „Muscheln von der Insel Rügen“ (dass. 1827), „Lieder aus Franzensbad bei Eger“ (*Zeitung f.d. elegante Welt* 1826, 159 u. 163), „Die schöne Kellnerin von Bacharach und ihre Gäste“ (*Frauentaschenbuch f.d.J. 1827*), „Berenice, ein erotischer Spaziergang“ (*Morgenblatt* 1826) und „Epigrammatische Spaziergänge“ (*Zeitung f.d. elegante Welt* 1827).

Zahlreiche der Gedichte wurden vertont, u.a. von BRAHMS und MEYERBEER.

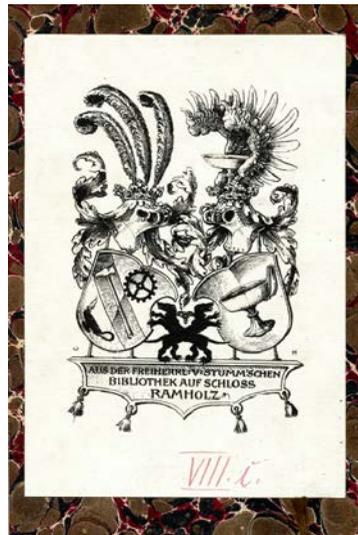


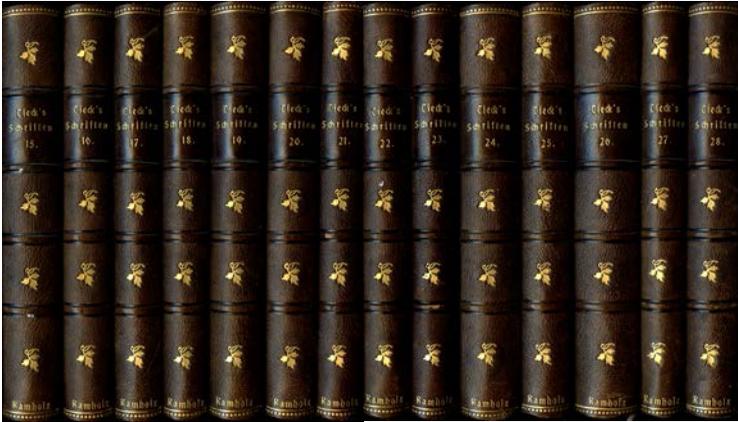


**TIECK, LUDWIG.** Schriften. Erster (-Achtundzwanzigster) Band. In achtundzwanzig Bänden. Berlin, [Bde. 1-15:] bei G.Reimer [Bde. 16-28:] Druck und Verlag von G.Reimer 1828 – 1854. Dunkelbraune Halbmaroquinbände (um 1880) mit Rückenvergoldung und –zierbünden. Wenige Ecken etwas bestoßen, sonst nahezu ohne Gebrauchsspuren. Goldgeprägte Namen a.d. unteren Kapital „Ramholz“.

Erste Ausgabe (Goedeke VI,43,127

und 128). – In Bd.20 ist nur der Einzeltitel „Gesammelte Novellen. Vierter Band“ eingebunden. Teils etwas stockfleckig. Alle Bände in der besten Papiervariante auf Velin; in Bd.24 Lagen 11 u. 12 in anastatischen Neudruck. Reimer verkaufte Tiecks Schriften bis zum Ende des Jahrhunderts und ergänzte am Lager fehlende Lagen durch solche im anastatischen

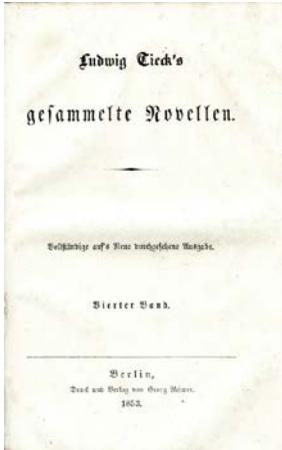




*Neudruck. Marmorierte Vorsatzpapiere. Aus dem Besitz und mit gestochenem Exlibris des HUGO VON STUMM, der Schloss Ramholz, ehemals Stammsitz derer von HUTTEN, 1790 in den Besitz der Fürsten VON YSENBURG-BÜDINGEN gelangt, 1883 erwarb.*

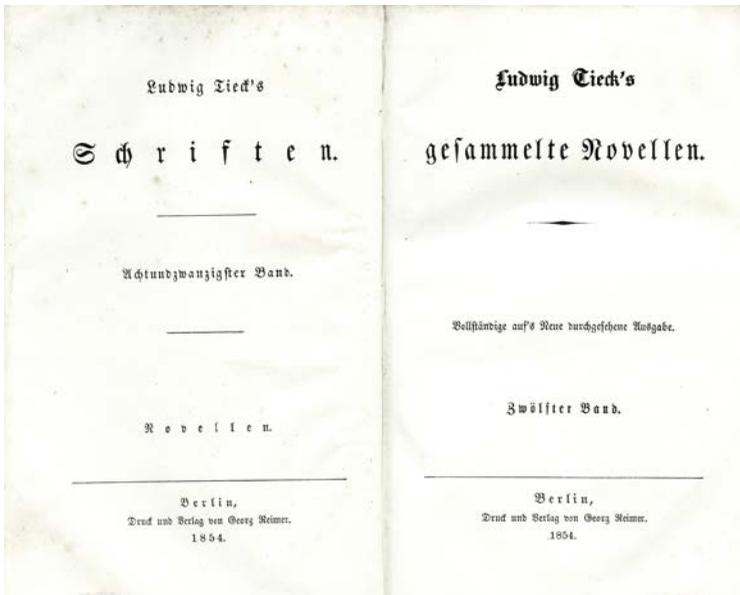
Diese erste Ausgabe der Schriften TIECKs, zugleich die Ausgabe letzter Hand, ist in Ermangelung einer kritischen die immer noch maßgebliche und Grundlage für die meisten neueren Auswahlsammlungen. Sie erschien in drei Phasen über einen Zeitraum von fast dreißig Jahren. Ursprünglich auf fünfzehn Bände konzipiert erschienen 1828 und 1829 drei „Lieferungen“ (Tieck) von jeweils fünf Bänden. Jeder Band ist einem seiner Freunde und Weggefährten gewidmet. Umfangreiche Erläuterungen TIECKs zur Text- und Editionsgeschichte leiten die Bände eins, sechs und elf ein. Sie sind von Bedeutung, „denn sie enthalten oft die einzigen Aussagen des Dichters zu seinen Werken.“ (Paulin). Als auch nach

mehr als zehn Jahren kein weiterer Band erschienen war, nutzte TIECKs alter Verleger MAX in Breslau die Gelegenheit für die Herausgabe einer Sammlung seiner *Novellen* in vierzehn Bänden. REIMER kaufte die Rechte „und hatte nun mit den *Schriften* so gut wie alles beisammen.“ (Paulin S.296). 1843, also 14 Jahre nach Bd.15, eröffnete dann eine überarbeitete Fassung von *Franz Sternbald's Wanderungen* als Bd.16 (hier mit dem eingebunden Einzeltitel zusätzlich) die zweite Phase, gefolgt von vier Bänden (17-20) *Novellen*. GEORG ERNST REIMER, der Sohn des 1842 verstorbenen Verlagsgründers, war



entgegen TIECK'S Wunsch nicht bereit, eine neue Bearbeitung für eine „Ausgabe letzter Hand“ zu finanzieren. Denn inzwischen war klar, „daß TIECK noch ein Name, aber kein Geschäft mehr war“ (Paulin). Mit dem 20.Bd. von 1846 wurde die Ausgabe der *Schriften* eingestellt und galt als abgeschlossen (vgl. Goedeke), obwohl die Novellen nur zu einem geringen Teil enthalten waren. TIECK nutzte die folgenden Jahre zur Durchsicht und Überarbeitung, bevor 1852 die Herausgabe einer „vollständigen, auf's Neue durchgesehenen“ Ausgabe der jetzt *Gesammelten Novellen* begann. Deren erste vier Bände sind nicht ganz identisch mit den bereits in den *Schriften* erschienenen. Von Bd.5 (1853) an erschienen die *Gesammelten Novellen* mit einem zweiten Titel, der sie auch als Bde.21-28 der *Schriften* auswies. Bogenorm ist aber durchgehend *Novellen*. Goedeke listet die

vollständigen Folgen der *Schriften* wie der *Gesammelten Novellen* als eigenständige, sich ergänzende Sammlungen; heute gelten Exemplare der *Schriften* mit den Bänden 5 bis 12 aus den *Gesammelten Novellen* als vollständig. „Eine ganze Reihe von Werken in dieser Ausgabe ist seitdem nie wieder erschienen.“ (Paulin). Wegen des langen Erscheinungszeitraums sind komplette Exemplare sehr selten.





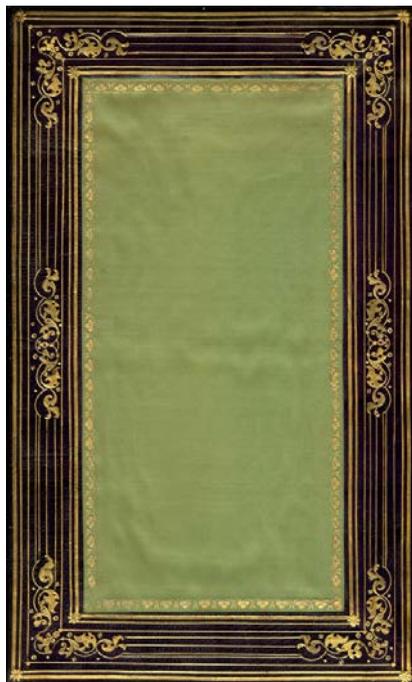
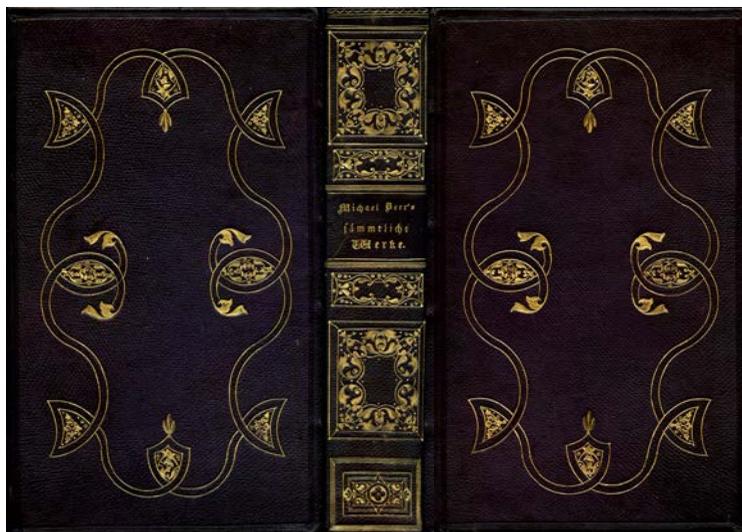
*nestra*, das erste Schauspiel des eben 17jährigen, wurde 1819 am Berliner Hoftheater aufgeführt. Nicht nur GOETHES Aufmerksamkeit und Lob errang er mit dem 1823 aufgeführten Drama *Der Paria*. König LUDWIG I. von Bayern schätzte BEER als „junges Dichtergenie“. BEERS Freund EDUARD VON SCHENK (Düsseldorf 1788 – 1841 München), der Herausgeber der Werkausgabe, gelangte dank seiner engen Beziehungen zu König LUDWIG in höchste Regierungsämter (u.a. Innenminister). Er zählte zum engsten Kreis um den König, war dessen Berater in kulturpolitischen wie literarischen Belangen. Die im Buch nicht vermerkte, aber gesicherte Provenienz aus einer Bibliothek des bayerischen Königshauses legt nahe, in diesem Prachtexemplar ein Geschenk VON SCHENKS an seinen König zu vermuten.

**BEER, MICHAEL.** Sämmtliche Werke. Herausgegeben von EDUARD VON SCHENK. Mit dem Bilde des Dichters (C.VOGEL dessinée). Leipzig, F.A.Brockhaus 1835. Gr-8°. Front., XLIV, 954 S. Dunkelvioletter, feinkörnig genarbter Maroquinband d.Zt. mit Rücken-, Deckel- und Stehkantenvergoldung, Innendeckel mit breiter Filetvergoldung mit Zierstücken um ein Mittelfeld aus lindgrünem Seidenmoirée. Kleine Kratzspur a.d. hinteren Deckel, sonst makellos. Meistereinband des ABRAHAM MOSSNER, Hofbuchbinder in Berlin (s.u.).

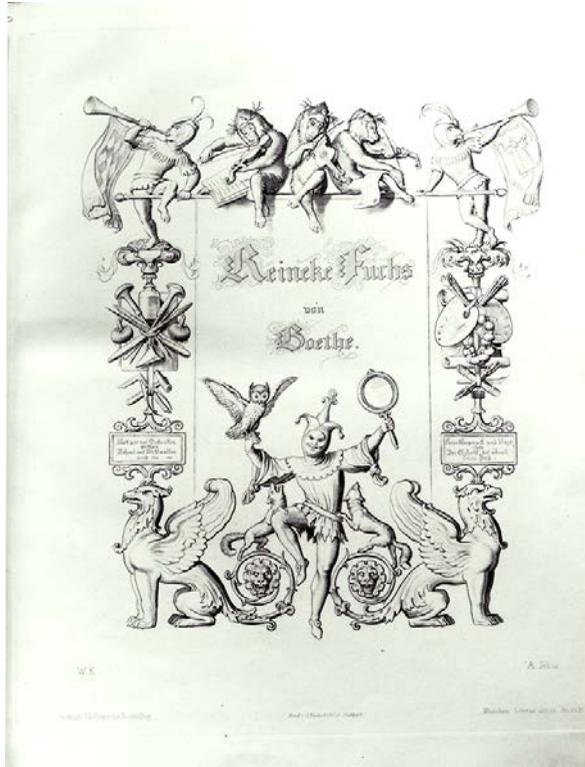
*Erste Ausgabe (Goedeke VIII,571,11). – Leicht stockfleckig. Auf feinstem Vellin. Goldschnitt. Lindgrüne Seidenmoiréevorsätze. A.d. weißen Vorsatz das Etikett des Buchbinders Abraham Mossner.*

Bemerkenswertes, in diesem Zustand und diesem Einband unikales Exemplar. ABRAHAM MOSSNER (Friedeberg 1800 - „nach 1858“ Berlin?) wurde als Freiwilliger in den Befreiungskriegen Ganzinvalide, erlernte die Buchbinderei, erhielt 1831 das Bürgerrecht in Berlin und wurde Hofbuchbinder des Prinzen WILHELM VON PREUßEN (vgl. J.Jacobson, *Judenbürgerbücher der Stadt Berlin* 1222). „Die gesellschaftliche Stellung der MOSSNER-Familie war außergewöhnlich“, denn einer aus der Familie „hatte dem Prinzen WILHELM VON PREUßEN, dem späteren WILHELM I., geholfen, während der Revolution 1848 aus Berlin zu flüchten.“ (W.E.Mosse. *Juden im Wilhelminischen Deutschland*, S.318, Anm.11; Arbeiten MOSSNERS sind verzeichnet in: M.J.Husung. *Bucheinbände aus der Preußischen Staatsbibliothek*, S.38/39 und Abb. 175/6).

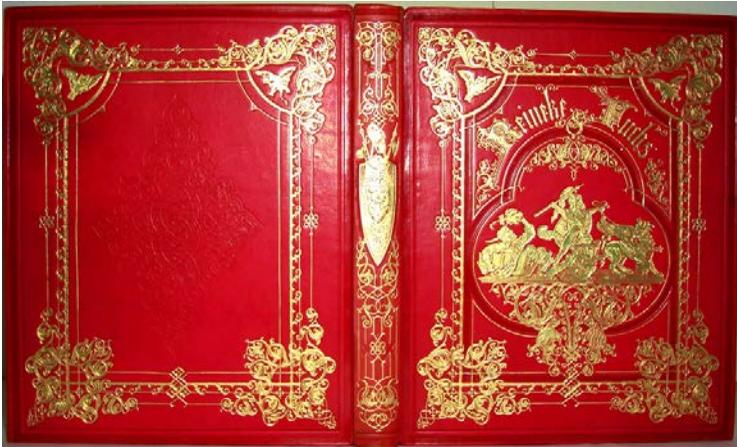
MICHAEL BEER (Berlin 1800 – 1833 München) war der jüngste Sohn der jüdischen Bankiersfamilie HERZ BEER, seine Brüder waren der Musiker GIACOMO MEYER BEER und der Astronom WILHELM BEER. Bereits während seiner Schulzeit galt er als Dichter. Schon *Klytem-*



Beer, M. Sämtliche Werke, 1835.



Goethe, J.W.v. Reineke Fuchs, 1846.



**GOETHE, J.W.v.** Reineke Fuchs von WOLFGANG VON GOETHE mit Zeichnungen von WILHELM VON KAULBACH gestochen von R. RAHN und A. SCHLEICH. Mit einem gestochenen Titel, 36 Stahlstichtafeln, 24 Textvignetten. München, im Verlag der Literarisch-artistischen Anstalt 1846. Gr-4°. Vortitel, Frontispiz, gestochener Titel, Titel, 257 S. Roter Orig.-Lederband mit ornamentaler und figürlicher Rücken- und Deckelvergoldung und Blindprägung. Nur vereinzelte leichte Bereibungen. Signiert „Grau u. Th. Birnbück“. Der erste Lieferungsumschlag ist beige, der zweite in einem roten Schutzumschlag, in einem gleichfarbigen Schuber, diese mit Farbabplatzungen.

*Erster Druck der ersten Ausgabe (Goedeke IV,3,307a; Rümman 1095 [nur 34 Stahlstiche]; Slg.Borst 2211).* – Verein-

*zelt leichte Flecken. Das Bl. „Nachricht für den Buchbinder“ ist nicht eingebunden. Ungewöhnlich gemusterte Innendeckel und Vorsätze.*

Eines der berühmtesten, populärsten und sicher eines der schönsten deutschen illustrierten Bücher des 19. Jahrhunderts in einem Exemplar, wie es nur noch sehr selten zu finden ist. Eine Folge der Beliebtheit des Buches ist, dass fast alle Exemplare mehr oder weniger starke Gebrauchsspuren zeigen. Besonders der prächtige, aber auch sehr empfindliche originale Verleger-einband ist meist davon betroffen und kaum je so gut erhalten wie bei dem vorliegenden Exemplar. Dieser erste Druck erste Ausgabe erschien in München „in der literarisch-artistischen Anstalt“. Dies war eine Tochterfirma COTTAS. Wenig später erhielt die Ausgabe das Impressum von dessen Hauptverlag. Diese Varianten sind die einzigen im großen Format.